

Bezugspreis:
Für Dresden vierteljährlich: 3 Mark 50 Pf., bei den Kaiserlich deutschen Postämtern vierteljährlich 4 Mark; außerhalb des Deutschen Reiches Post- und Transportgebühren eingerechnet: 10 Pf.
Erhalten:
Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage abends.
Jahrespreis: Nr. 1295.

Aufkündigungsgeld:
Für den Raum einer gepulverten Zeile kleiner Schrift 20 Pf. Unter „Eingeliefert“ die Seite 50 Pf.
Bei Tabellen und Tabellenjahren entsprechender Aufschlag.
Verleger:
Königliche Expedition des Dresdner Journals
Trocen, Brüderstr. 20.
Berlags-Ausschlag: Nr. 1295.

Bestellungen

auf das „Dresdner Journal“ für das erste Vierteljahr werden zum Preise von 2 M. 50 Pf. angenommen für Dresden; bei der unterzeichneten Expedition (Zwingerstr. Nr. 20), für auswärts; bei den Postanstalten des betreffenden Orts zum Preise von 3 M.
Königl. Expedition des Dresdner Journals.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

die Sächsische Stiftung zum 26. Juli 1811 betreffend.
Zum Gebrauche böhmischer oder sächsischer Quellen sind aus den Mitteln der unter Verwaltung des Ministeriums des Innern stehenden Sächsischen Stiftung zum 26. Juli 1811 an arme Kranke auch für das laufende Jahr eine Anzahl Unterstüßungen beziehentlich Freistellen zu vergeben.
Die Unterstüßungsgebühren sind längstens bis Ende März dieses Jahres bei dem unterzeichneten Ministerium anzubringen. Zur Begründung eines solchen Gesuches sind erforderlich:

- ein ärztliches Zeugnis, welches eine kurze Krankengeschichte enthält und die Nothwendigkeit des Krankengeldes unter Angabe des betreffenden Kurortes nachweisen muß. Hat ein dergleichen Krankengeld schon früher stattgefunden, so sind die Zeit und der Erfolg desselben anzugeben.
 - der Nachweis der Sächsischen Staatsangehörigkeit des Kranken.
 - eine amtlich bestätigte Angabe des Alters, der Familien-, Erwerbs-, Vermögens- und sonstigen Verhältnisse des Kranken, woraus ersichtlich sein muß, daß der Kranke nicht in der Lage ist, die ihm ärztlich verordnete Kur ohne besondere Unterstüßung zu gebrauchen.
- Gesuchsteller, welche die rechtzeitige Beibringung dieser Nachweise unterlassen oder ihre Gesuche überhaupt verspäten, haben es sich selbst anzuschreiben, wenn dieselben unberücksichtigt bleiben müssen.
Gesuchstellern, welche bereits wiederholt unterstüßt wurden, kann keine Aussicht auf abermalige Berücksichtigung eröffnet werden.
Dresden, den 2. Januar 1897.

Ministerium des Innern, IV. Abtheilung, Jäppelt.

Bekanntmachung.

Das königliche Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts ist in der Lage, an Zugehörige seines Ressorts drei Unterstüßungen im Betrage bis zu einhundert Mark zum Gebrauche einer Kur in Marienbad, nach Befinden freie Wohnung dazwischen auf die Kurzeit zu gewähren.
Bewerbungen um diese Unterstüßungen sind längstens bis zum 13. März dieses Jahres hier einzureichen.
Dresden, am 4. Januar 1897.
Kultus-Ministerial-Ranzlei.
Gdg. Postat.

Kunst und Wissenschaft.

A. Hoftheater. — Neuzeit. — Am 7. Januar: „Wallenstein's Tod“, Trauerspiel in sechs Akten von Schiller.
Die ersten Trauerspielerrollen des neubestimmten Jahres haben Schillers große Wallensteintrilogie ebracht, die im Oktober nächsten Jahres ihr hundertjähriges Jubiläum (von der ersten Darstellung von „Wallenstein's Lager“ in Weimar an gerechnet) begehen darf. Was das heißt, ein Jahrhundert und dazu das neunzehnte Jahrhundert mit seinen Umwälzungen in voller Lebens- und Wirkungskraft überdauert zu haben, sagt sich jeder selbst, der an tausend Werken und Versuchen die kurzlebigen dramatischen Leistungen erfahren hat und schon darum die innere Größe und gestaltende Kraft klassischer Schöpfungen für etwas ganz anderes als eine Überlieferung halten muß. So läßt sich unser Hoftheater vor Glück wünschen, daß die Darstellungen der lebendigen unerschöpflichen Dramen, zu denen „Wallenstein“ in erster Reihe zählt, immer wieder auf die warme Empfänglichkeit und Teilnahme des Publikums treffen. Und da dies im allgemeinen der Fall ist, so dürfte auch ein minder bekanntes Klassikerabend jederzeit nur als eine Zufälligkeit angesehen werden. Auch die wiederholte Beibringung der Wallensteintrilogie an zwei aufeinander folgenden Abenden ist nur zu loben, und man sollte an der Einsicht festhalten, daß die größte dramatische Leistung Schillers ein Ganzes bleibt und nur als Ganzes voll verstanden werden kann.
Die diesmalige Wiederholung der Trilogie zeigt dieselbe Befähigung, die sich im vorigen Jahre bei den beiden Schillerfesten gezeigt hat. Eine wesentliche Veränderung ist nur eingetreten, insofern Dr. Winds den früher von Gen. Biene gespielten Octavio Piccolomini übernommen hat. Er versucht sich für seine von der Auffassung des letztgenannten Darstellers mannigfach abweichende De-

Ernennungen, Berichtigungen u. im öffentlichen Dienste.
Departement der Finanzen. Der Bergingenieur und Maschinenbauingenieur Heinrich Hartung in Freiberg ist als Assistent bei der Verwaltung der Königl. Erzbergwerke angestellt worden.

Nichtamtlicher Teil.

Die Kaiserliche Kabinettsordre über die militärischen Ehrengerichte

hat in den letzten Tagen zahlreiche und mannigfaltige Erörterungen in der Presse hervorgerufen. Allseitig ist dankbar anerkannt worden, daß die neue Verfügung die Funktionen des Ehrengerichts wesentlich vergrößert und infolgedessen gerichtet erscheint, die Zahl der Zweikämpfe namentlich unter aktiven Offizieren auf ein Minimum einzuschränken, wie auch solchen Duellen zwischen Militär- und Zivilpersonen, die auf Streitigkeiten und Beleidigungen von geringfügiger Art zurückzuführen sind, erfolgreich vorzubeugen. Von dieser voraussetzlichen Wirkung erklären sich aber, wie nicht anders zu erwarten stand, die demokratischen Blätter noch nicht völlig befriedigt. Während die Allerhöchste Kabinettsordre, mit Erfahrungen und thatächlichen Verhältnissen rechnend, die nur irgend mögliche Verminderung der Duelle zum Ziel hat, wollen Liberale und Radikale den Zweikampf mit einem Male aus der Welt schaffen, den „mittelalterlichen Unfug“ mit einem Schlage ausrotten. Während die Kaiserliche Verfügung verständnisvoll sich gegenüber solchen Fällen bescheidet, in denen allerhöchste Beleidigungen nach der Standes Ehre einen Ausgleich unmöglich machen, lassen die bewährten Vorkämpfer von allgemeiner Menschlichkeit und Freiheit diese Einschränkung wie überhaupt den Anspruch auf Standes Ehre und Standes Ehre ganz und gar nicht gelten. Mit der Hartnäckigkeit, mit welcher sie immer wieder Maßnahmen und Einrichtungen zur sofortigen Abschaffung der in vielen Jahrhunderten eingewurzelten Duellweise fordern, kämpfen sie auch gegen die verheerenden Stände- und Ehrengedanken, für deren historische Entwicklung und Berechtigung sie meist kein Auge haben, so sehr sie auch in Fällen, wo es in ihre Karten paßt, den besonderen Pflichten, welche Geburt und Stellung, Name und Beruf dem einzelnen auferlegen, zuschreiben und an gewisse Klassen und Stände erhöhte Anforderungen zu stellen geneigt sind. Vor Gott sind alle Menschen gleich und vor dem Gesetz sollen sie alle gleich sein, darin sind die liberalen und radikalen Leute, soweit sie nicht religionslos sind, mit allen anderen einig; aber daß daneben Herkunft, Erziehung und Bildung diesen Menschen vor jenen auszeichnen und durch Pflichten wie durch Ansprüche diesen über jenen erheben, daß jedem das Bewußtsein von dem Wert des Nennens und von der Nützlichkeit des Wirkens dem einzelnen wie der Gesamtheit innerhalb eines Berufs die innere und äußere Haltung vorschreibt, daß also den verschiedenen Ständen auch verschiedene Gewohnheiten, Sitten und Ehrengedanken eigenständig sind — von alledem wollen die geistvollen Apologeten der allgemeinen Humanität nichts wissen. Sie sträuben sich gegen jede Unterscheidung von Ständen und Berufsständen und richten ihre Animosität, ihren Argwohn namentlich auch gegen den Militärstand. Sie wünschen die Grenze zwischen Militär und Zivil möglichst unkenntlich zu machen, eine intimere Verbindung zwischen Beiden herbeizuführen und den Geist, der in jenem herrscht, sich ihrem Gleichheitsideal zu modifizieren. Dieses Verlangen zeigt sich auch bei der Behandlung der Duellfrage, in der Beurteilung der Kaiserl. Kabinettsordre, wo man die Inanspruchnahme von Standes Ehre für die Offiziere nicht jaget, was etwas schief ausgefallen, aber im

Kern der Sache wohl beachtenswert ist nach dieser Richtung hin, was die „Dresdner Nachrichten“ zu der Kaiserl. Verfügung und zu dem Verhalten der linksstehenden politischen Kreise ausführen. Das Blatt weist darauf hin, daß die Frage des Zweikampfes in der Presse weit über Gebühr aufgedunsen worden ist und daß die relativ geringe Zahl der Opfer, die der Duellkämpfung bisher gefordert hat, für das öffentliche Interesse weit weniger ins Gewicht fällt, als der Schaden, es thun würde, der für das Reich daraus entstehen müßte, wenn der im Offiziercorps herrschende Geist irgendwie ernstliche Beeinträchtigungen erführe. Dann fährt es fort: „Einen lächerlichen Eindruck macht der Eifer, mit dem die demokratische Presse auf Abschaffung des „mittelalterlichen Unfuges“ hinarbeitet und auch die Kabinettsordre für ungenügend erklärt. Es fehlt ihr doch jede Akzeptation; ihre Vertreter acceptieren nicht das Prinzip der Satisfaktion, es wird nicht auf sie geschossen und sie scheitern nicht. Was geht es sie an, wenn andere Leute anderer Ansicht sind und sich den Landbesessenen stellen, nachdem sie es für nötig gehalten haben, Genugthuung mit der Waffe zu suchen. Die ganze Sache ist durch das Gekröse der demokratischen Blätter maßlos aufgebläht worden; wir hoffen, daß sich die maßgebenden Kreise dadurch nicht zu weiteren Schritten verleiten lassen, die mehr schaden als nützen würden.“ ... Diese Ausrufungen sind, wie gesagt, unnötig schon jetzt, aber sie entspringen im Grunde eine berechtigter Abwehr der ganz verkehrten und unsichtbaren Bestrebungen, den Ehrbegriff für alle Stände gleichmäßig festzulegen und den Duell jede Berechtigung zu nehmen in einer Zeit, wo das Gesetz den Schutz der Ehre so tief unter den Schutz des Lebens stellt. Für viele Menschen aber ist die Ehre das Leben!

Cecil Rhodes

hat sich beim Verlassen der Kapkolonie einen „guten Abgang“ zu schaffen bemüht. Er hat allerlei für seine Person schmeichelhafte Kundgebungen hervorgerufen und zuletzt in Kapstadt noch eine große Rede voll starker politischer Intentionen gehalten. Was er darin ausführt, das vertritt sehr bedrohliche Pläne, mit denen sich der Mann bezüglich aller nicht-englischen Ländergebiete Südafrikas trägt. Der dortige status quo muß je eher desto besser geändert werden, denn Dr. Rhodes brandet Raum für die Verwirklichung seiner politischen Zukunftspläne, er will darum „soviel von der Welt“, insbesondere von Afrika, nehmen, als nur immer möglich ist. Die „S. A. N.“ behandelt dieses Thema in folgender angemessenen Betrachtung:
Man darf mit Grund bezweifeln, ob Rhodes' Anschauungen darüber, was von Afrika und in Afrika vorzunehmen noch übrig ist, sich mit den Anschauungen des Völkerrechtes decken. Doch er vor der Unabhängigkeit der Südafrikanischen Republik nicht halt machen wird, beweist die Erinnerung an das Komplotz, welches er als Direktor der Chartered Company mit Dr. Jameson schmiedete. Auf die Weisung Englands zur Durchführung seiner Pläne ist es Dr. Rhodes schicklich nicht zu werden; das größte Heffungen setzt er auf die Chartered Company, die er augenblicklich noch vollständig in der Hand hat, wenn er auch äußerlich keine zuzuschreibende Stelle in der Verwaltung dieser Gesellschaft mehr bekleidet. Die Sache steht nun so: Dr. Rhodes hat Kapstadt mit Drohungen verlassen, die aus seinem Munde nicht erst hören. Er geht nach England, scheinbar um sich dort bei Mrs. Chamberlain's Verwaltungsgeschäften zu betheiligen, er wird nach dem Weiter der Chartered Company zu funktionieren. Er wird nach Südafrika zurückkehren, nachdem er in England durchgehend hat, was er durchziehen will. Dr. Cecil Rhodes ist nicht der Mann der kalten Mäßigkeit oder der hohen Ehre. Das werden sich diejenigen liberalen Interessenten nicht verhehlen dürfen, deren Thätigkeit durch das Rhodes'sche Programm unterbrochen und ausgesetzt zu werden droht. Wenn Dr. Rhodes früher oder später von seiner Engländerlei in Südafrika wieder entwirft, so wird es auch mit der Wieder der heutigen politischen Angelegenheiten größeren Schwingen sein Ende haben. Man braucht deshalb nicht gleich ein förmliches Promissarium des Mannes zu gunsten eines liberalen

Staatsbundes zu denken, aber bei der hochgradigen Spannung, welche zwischen Englandern und Boeren besteht, müßte schon der erste Versuch, den Boden der vorliegenden Aktion zu weichen anzunehmen, wo Jameson im notgedrungen liegen ließ, zum offenen Bruch zwischen beiden Völkern führen. Obgleich kommt es zur Zeit weniger darauf an, was Dr. Rhodes nach seiner Rückkehr auf afrikanischem Boden im Schilde führt, als daß er etwas in Schilde führt, was mit dem vollen und vertraglich festgesetzten status quo unvereinbar ist. Dr. Rhodes strebt nach Unterwerfung aller der Gebiete der Briten unter das „paramount power“ im Wege direkter Eingriffe. Das genügt, um denjenigen Staatsgebilden, deren Unabhängigkeit nur außerhalb einer solchen paramount power bestehen kann, die Anerkennung der rechtzeitigen Beibringung von Abrechnungsregeln bringen nachzugehen.

Welchen Stimmungen Dr. Rhodes in den politischen Kreisen Englands begegnet wird, auf wieviel Unterstützung er zu rechnen darf, bekamen nachstehende an die Kapstädter Rede angeknüpfte Auslassungen Londoner Blätter:

Die „Daily News“ sagen, es müßte sich erwarten, daß die Erregung über Jameson's Unthat in Südafrika nicht so tief greifen, als einige geglaubt und andere gehofft hätten. Der „Daily Telegraph“ meint, die bedeutenden Vertriebenen des Dr. Rhodes müßten in Betracht kommen bei der Beurteilung der Politik des großen afrikanischen Staatsmannes. Der „Standard“ meint sich alles an, was Rhodes gesagt hat. Der Mann, der England zwei Millionen Casuarinien beigetragen habe, besetzt das Blatt, wolle, daß seine Kundgebungen nicht wenig über seine Kräfte richten würden, falls man ihm welche zuschreiben sollte. Mit Rhodes' Worten erklärt auch der „Standard“, die Erdbeberlei sei bedenklich, und man müßte nicht davon nehmen, wie möglich Rhodes habe handeln zu können. Doch hätte Transvaal alles überlassen zwischen Transvaal und Transvaal genommen. Die Entscheidung bei der Schlichtung des Streitfalls in Südafrika. Doch ist dann keine fremde Macht einmischen dürfen, liegt Rhodes in Über-einstimmung mit der Meinung eines jeden Engländer; wohl dürfte Rhodes trotz seiner vermeintlichen Helfer behaupten, daß er nicht für Südafrika gethan habe, und er könne in der Hoffnung bestehen, daß er zurückkehren und ein weiteres gutes Werk verrichten werde. Das „Daily Chronicle“ allein vertritt die Rede des Dr. Rhodes und nennt die Regierung und das Volk Englands, die Berechtigung und die schärfsten Befehle außer acht zu lassen. Wären die Blätter hätten das Recht nicht gehabt, seine geistige Rede für ein Verbrechen, das in Cuba oder Südamerika am Tage geschehen wäre.

Tagesgeschichte.

Dresden, 8. Januar. Se. Majestät der König kamen heute vormittag von Villa Strahlen ins Residenzschloß und nahmen die Vorträge der Herren Staatsminister und Departementschefs der Königl. Hofstaaten, sowie militärische Befehlsbefugnisse entgegen. Nachmittags kehrten Se. Majestät nach Strahlen zurück.

Zur heutigen königlichen Tafel, die nachmittags 1/2 Uhr in Villa Strahlen stattfand, sind mit Einladungen bedacht worden: Ihre Durchlauchten der Prinz und die Frau Prinzessin Georg von Schönburg-Waldenburg und der Oberst Freiherr von und zu der Tann, Kommandeur des Königl. Bayerischen 15. Infanterie-Regiments „König Albert von Sachsen“.

Deutsches Reich.

Berlin. Beide Kaiserliche Majestäten begaben sich gestern morgen mittels Sonderzugs von der Wilhelmsstrasse nach Charlottenburg, suchten vom dortigen Bahnhof nach dem Kaufmann und legten anlässlich des Todestages der hochseligen Kaiserin und Königin Augusta am Tage der Beerdigung einen Kranz nieder. Hierauf begaben sich Ihre Majestäten nach dem heiligen Königl. Schloß, wo Se. Majestät der Kaiser zunächst den Präsidenten der Generalsordenskommission, Generalleutnant Fringen Couard zu Palm-Dorfman empfingen, dann den Vortrag des Kriegsministers, Generalleutnant v. Götter entgegennahmen und hierauf mit dem Chef des Militärkabinetts, General v. Hofmeier arbeiteten. Zur Frühstückstafel war der Statthalter in Elsaß-Lothringen, Fürst zu Hohenlohe-Schillingen, geladen. Im Laufe des Nachmittags kehrten Ihre Majestäten nach dem Neuen Palais zurück.

Ausblick auf das Opernjahr 1896.

Wie immer an der Schwelle eines neuen Musikjahres hat die Feuilleton-Redaktion, als Repertorium inbegriffener, reicher Zeitschrift, „Signale für die musikalische Welt“ (Leipzig, Bartholomäus) auch diesmal in ihrer ersten Nummer (vom 2. Januar) die hauptsächlichsten Vorlesungen und Ertragenergebnisse des vergangenen Jahres kurz zusammengefaßt. Aus diesen Angaben entnehmen wir die Rückblicke auf das Opernjahr 1896.
Auf dem stimmungsvollen Gebiete der Oper fiel der Sieg abermals einem deutschen Komponisten zu, Carl Goldmark mit seinem „Heimchen am Herd“, einem Gemisch von Märchen- und volkstümlicher Oper. Am 21. März im Wiener Hofoperntheater erstmals aufgeführt, erschien das Heimchen alsbald in Berlin, dann in Schwerin, Leipzig, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg u. s., jedoch nur noch wenige deutsche Bühnen übrig sein dürften, die

mit dem lebensmüden Werke noch keine Bekanntheit gefunden haben. Ähnlich nur ein Jahr ältere Oper „Königin Luise“ hat sich erst im vergangenen Jahre Bahn gebrochen, man konnte den rühmlichen Erfolg nach allen Richtungen hin verfolgen (Hamburg, Wien, Karlsruhe, Buda-Pest, München, Bremen, Dresden u. s. m.). Auch „Donna Diana“ von E. v. Reineck unter den neuen Opern noch einigermaßen von Glück begünstigt, ferner sah man Franz Curtius' japanische Märchenoper „Lili-Teo“ nach ihrer Mannheimer Erstaufführung noch einige Bühnen befreiten, ebenso „Die schwarze Kutsche“ von Georg Jarno. Danach haben wir es nur mit einmaligen Aufführungsstationen von deutschen Opern neuen Datums zu thun: „Der Spielmann“ von A. Schulz (Braunschweig); „Ango“ von Philipp Müller (Berlin); „Alto“ von J. Aug. Walthe (Stuttgart); „Eli, die heilige Waage“ von Arnold Mendelssohn (Köln); „Biel Lara um nichts“ von Arpad Doppler (Leipzig); „Der Götterdämon“ von Hugo Wolf (Mannheim); „Die Johannisnacht“ von Wilh. Trübner (Hamburg); „Marin“ von Jozsef Brüll (Hamburg); „Marsalwinthe“ von Karer Scharenka (Weimar); „Der Hölle“ von Max Eberhardt (Kugsburg); „Euphonia von Gollinger“ von Ewald Ringler (Nürnberg); „Rufusa“ von Franz Lehár, Komponist ungarischer Herkunft (Leipzig); „Dyffneus Heimkehr“ von August Dumortier (Dresden); „Eula“ von C. v. Kassel (Hamburg); „Walther von der Vogelweide“ von Albert Randers (Wien); „Der Oberfall“ von J. Müller (Mannheim) u. a. m. In dieser Aufzählung sind die folgenden neuen einaktigen Bühnenwerke nicht inbegriffen. Nürnberg führte die „Widauerfahrt“ von Felix v. Bayreuth und „Gefangen“ von August Scharrer auf, Prag „Stella“ von Franz Rabout und die „Schneeblume“ von Heinrich Heine. „Helges Erbacher“ von Alfred Lorenz fand in Schwerin, „In Flammen“ von Max Karstall in Gotha, „Der Reemann“ von Hans Sommer in Weimar ein erstmaliges Unterkommen. „Ratbold“ von Reich Beder

ging zum ersten Mal in Mainz in Szene, der „Müller von Samsbuchi“ von Otto Urbach in Frankfurt a. M., „Günar“ von Julius Vanber in Stuttgart, „Winapoh“ von Lion in Kugsburg, „Amen“ von Bruno Feyndrich in Aachen, „Mistral“ von Otto Wege in Sonderhausen u. s. m. Das französische Opern- und Schauspielgeschäft werden als in Frankreich selbst, kommt jedenfalls öfter vor als umgekehrt. So erlebte eine neue Oper „Le Drame“ („Der Flucht“) von den Gebrüdern P. und L. Villenacher ihre Premiere in Karlsruhe. Wien brachte sich den in Paris (Opéra-comique) im Frühjahr erstgesehenen „Chevalier d'Armentières“ von Andre Messager zu bringen, doch ohne Grund; an der Donau wie an der Seine wurde die Oper sonst abgesehen. In Leipzig fand Benjamin Godards nachgegebene „Karlensbergin“ („La Vivandière“) einigen Erfolg, ebenso in Brüssel und Wolland. Im übrigen war der Opernmarkt in Frankreich kein bedeutend. Paris ließ es sich an der ersten Aufführung von „Helle“ von Alphonse Duvernoy (Opéra-Comique) außer der erwähnten Messager'schen Oper einigen. Wien, die Probierbühne für Paris, legte „La Magère apprivoisée“ („Die besänftigte Wildschweiner“) von La Hay in Szene. Von Italien, dem in der Oper noch immer produktivsten Lande, wurden drei „große Opern“ ameliert: „La Bohème“ von Giacomo Puccini (im Teatro Regio zu Turin zuerst aufgeführt, dann in Neapel, Palermo und sonst noch mehrfach gegeben), „Chatterton“ von A. Ronconi, eine überarbeitete Jugendoper des Komponisten (in Rom, Mailand, Bologna aufgeführt) und „Andrea Chénier“ von Umberto Giordano (in Mailand zuerst am Licht getreten), für die man die Bekanntheit besonders stark rühmt. Neapolitanisches neues Opernergebnis, vier einaktige „Lacoste“, gefiel nur den Verehrern, in Mailand hatte er kein Glück, und auch in Wien, wo sich eine Privatbühne seiner annahm, ging er ziemlich spurlos vorüber. Mehr oder weniger gute Aufnahmen fanden „La Cortigiana“ von A. Scottini

— Gleichzeitig mit dem Allerhöchsten Erlaß an den Kriegsminister über die Offiziersbelle ist ein solcher für die Marine an den Reichsfiskus (Reichs-Marineamt) ergangen, welcher lautet: „Zur Vorbeugung der oft aus geringfügiger Veranlassung unter den Offizieren stattfindenden Jurellänge habe Ich in Ergänzung der an den Chef der Admiralität gerichteten Ordre vom 2. November 1875 die angehängten, von Mir am heutigen Tage vollzogenen Bestimmungen erlassen. Dieselben sind der Berechnung über die Ehrengehälter der Offiziere der Marine vom 26. Juli 1875 gleichfalls vorzulegen. Dem Oberkommando der Marine habe Ich unmittelbar Kenntnis gegeben. Sie haben hiernach die weitere Bekanntmachung an die Marine zu veranlassen. — Neues Palais, den 1. Januar 1877. grz. Wilhelm. An den Reichsfiskus (Reichs-Marineamt).“

Die Bestimmungen enthalten, wie die „Reichs. Allg. Zig.“ hervorhebt, abgesehen von den notwendigen reellen Abrechnungen, genau dasselbe wie der für die Offiziere der Armee bestimmte Erlaß.

Der Bundesrat übernahm in seiner gestrigen Sitzung nachstehende Vorlagen des zukünftigen Ausschusses — und zwar den Antrag Sachens betreffend die Aufhebung des Kammerz. Terminhandels in Leipzig und die Vorlagen betreffend den Entwurf eines Gesetzes für Elbst. Lehrlinge über die Erhebung von Abgaben behufs Deckung der Ausgaben der Handelskammern, betreffend eine Zulage und eine Deklaration zur Berner Uebereinkunft über die Bildung eines internationalen Verbandes zum Schutze von Werken der Literatur und Kunst vom 9. September 1886, betreffend den Entwurf eines Gesetzes über das Auswanderungswesen, betreffend den Entwurf eines Gesetzes wegen Festsetzung des Landeshaushaltstatuts von Elbst. Lehrlingen für 1897/98, betreffend den Entwurf einer Verordnung wegen Abänderung der Verordnung vom 22. Januar 1874 über die Vermutung des Rechtskriegsbezuges und schließlich betreffend den Entwurf eines Gesetzes über die Kündigung und Umwandlung der vierprozentigen Reichsanleihe.

Nicht uninteressant ist, wie eine rheinische Handelskammer, die von Koblenz, über das Wirtschaftsjahr 1896 sich äußert. Es heißt in dem betreffenden Berichte: Die im vorhergehenden Jahre eingetretene außerordentlich lebhaft Nachfrage nach den verschiedensten Industrieprodukten hielt ununterbrochen an. Einen besonders guten Markt hatten die meisten Erzeugnisse des vielfältigen Metallgewerbes, und die Folge war die dauernde gute Beschäftigung der Bergwerke, Hütten, Fabriken und sonstigen der Eisen- und Stahlverarbeitung dienenden Anstalten. Hervorragend gut war auch die Nachfrage nach Baumaterial jeder Art und Gegenständen für Wohnungseinrichtungen, denn die Bautätigkeit hatte schon 1895 bedeutend zugenommen, und der folgende milde Winter ließ kaum einen Stillstand eintreten. Fast alle Vorräte wurden aufgebraucht, neuergestellte Ware war mit kurzer Frist kaum erhältlich. Der Güterumschlag erwies sich unter diesen Umständen einen gewaltigen Umfang, der Absatz von Steinkohlen und Holz, der einen guten Absatz für den Gang der Industrie lieferte, war das ganze Jahr hindurch ungewöhnlich groß, wobei die Züge und Lokomotiven zeitweise kaum den Ansprüchen genügen konnten. Die Rheinschiffahrt hat bei fast ununterbrochener günstigen Wasserständen Warenmengen befördert, die auch in den besten früheren Jahren bei weitem nicht erreicht worden sind. Bemerkenswert ist, daß die große Nachfrage nicht mehr dem im Jahre laudat ausreichenden Bedarf, als ausländischen Aufträgen entsprang. Demzufolge war der allgemeine Geschäftsgang in Deutschland besser als in den meisten anderen industriell hervorstechenden Ländern, und es hatten an dem Aufschwung diejenigen Gewerbetreibende den größten Anteil, die am wenigsten auf den Absatz im Auslande angewiesen sind.

Die „Voh.“ schreibt: Ob die Sozialdemokraten ihrer Absicht verwehrt werden, bei Beratung des Etats des Reichsamtes des Innern die Affäre Tausch zur Sprache zu bringen, und ob insbesondere Dr. Vogel, wie er sich geäußert haben soll, dabei die angeblichen „Hintermänner“ des Kriminalkommissars der erkrankten Mittel vorzuführen wird, steht angesichts der Tatsache, daß der Strafprozeß gegen diesen selbst in naher Aussicht ist, dahin. Solche Gerüchte sprechen zwar dafür, zunächst die Ergebnisse dieses Prozesses abzuwarten. Aber das Operieren mit geheimnisvollen Hintermännern zum Zwecke der Beruhigung ist zum Gegenteil. Nach der Art, wie die Sozialdemokraten die Rednertribüne des Reichstages zu Agitationszwecken zu mißbrauchen pflegen, darf angenommen werden, daß die letztgedachten Erwägungen bei ihnen das größte Gewicht haben werden.

Nach abgesehen hiervon wird ohne Zweifel der Reichstag gleich zu Beginn seiner Sitzungen in scharfe Erörterungen eintreten. Schon wird gemeinlich, daß die Frage der Grenzsteuer für Vieh zum Gegenstand der Erörterung gemacht werden soll. Freilich schwebt auch darüber mit Rücksicht Verhandlungen; aber es wäre nicht das erste Mal, daß unsere Freihändler, anstatt unferen

Unterhändlern den Rücken zu kehren, die Geschäfte des Auslandes gemacht hätten. Sicher wird es an der nötigen Antwort nicht fehlen, und ebenso sicher ist es, daß, obwohl der Streik der preussischen Produktendörfer in erster Linie auf Befehl der preussischen Regierung zurückzuführen ist, auch das Börsengeschäft und seine Durchführung zum Gegenstand der Erörterung gemacht werden wird. Es wird u. a. dann auch vorausichtlich in kurzer Zeit die in der Presse viel umstrittene Frage, ob und gegebenenfalls auf welchem Wege nach Lage des geltenden Rechts gegen die freien Vereinigungen der Getreidehändler und deren Versammlungen eingeschritten werden kann, von zukünftiger Stelle beantwortet werden. Daß die Veranstaltung von Landwirten vom Börsenstande zwar durch das Börsengeschäft selbst nicht unbedingt vorgeschrieben ist, weiß im übrigen zwar zu; wie denn ja z. B. die Handelskammer von einer solchen Veranstaltung abgesehen haben. Ebenso richtig aber ist es, daß die preussische Gesetzgebung, insbesondere das Gesetz über die Landwirtschaftskammern, eine derartige Mitwirkung von Vertretern der Landwirtschaft an der Leitung der Produktendörfer direkt in Aussicht nimmt. Es ist reine Kabalistik, wenn die „Freiwillige Zeitung“ auch hier eine Falschheit der Regierung anerkennen will, weil es zur Verwirklichung des Gedankens einer solchen Mitwirkung der Landwirte nach dem Gesetze noch besonderer ministerieller Anordnungen bedarf. Darüber, ob auch die Frage der Handwerkerorganisation, welche im Bundesrat sehr langsam fortgeschritten scheint, bei dem gedachten Etat verhandelt werden soll, verläßt man sich nicht.

Über das nächste Arbeitsprogramm des preussischen Abgeordnetenhauses verläßt man sich auf folgende: In der heutigen Sitzung wird nur die Einbringung des Etats durch eine Rede des Finanzministers Dr. Miquel erwartet. Nach dieser Rede wird voraussichtlich die Sitzung geschlossen werden. Am Sonnabend soll die zweite Lesung des Lehrerbildungsgesetzes beginnen, die jedenfalls mehrere Tage in Anspruch nehmen wird. Daran wird sich die zweite Lesung des Staatsstudienbegünstigungsgesetzes anschließen. Darauf soll die erste Lesung des Etats stattfinden.

Die Rechtsgültigkeit der Bäderverordnung ist jetzt auch vom Landgericht in Hamburg bestritten worden. Bei der Verhandlung betritt Staatsadvokat Richter Rechtsanwalt Bielefeld als Vertreter des angeklagten Bädermeisters die Zuständigkeit des Bundesrates zum Erlaß derartiger Verordnungen für das Bäderwesen, da § 120 der Gewerbeordnung sich nur auf Fabriksbetriebe bezieht. Das Gericht sprach sich aber dahin aus, daß der Bundesrat befugt sei, auf Grund des § 120 der Gewerbeordnung auch das Bäderwesen in den Kreis seiner Verordnungen zu ziehen; weiter verneinte es das Bestehen eines richterlichen Prüfungsrechts hinsichtlich der internen Verhältnisse des Bäderwesens, die zum Erlaß der Verordnung geführt hätten.

Für fremde Marinen sind auf deutschen Werften im Jahre 1895 8 Kriegsschiffe gebaut worden, 10 befinden sich zur Zeit noch im Bau. Von den 8 zur Ablieferung gekommenen Kriegsschiffen waren 4 für Norwegen, 2 für Oesterreich-Ungarn, 1 für Brasilien und 1 für die Türkei bestimmt. Die erlangten wurden bei Schichau-Elbing, die letzten 2 von der Germania-Werft Kiel erbaut. Unter den 10 im Bau befindlichen Schiffen befinden sich 3 Panzerkreuzer und 4 Torpedoboote für China; erstere werden vom Vulkan-Stein, letztere von Schichau-Elbing erbaut. 2 Torpedoboote für Brasilien sind auf der Germania-Werft im Bau und beim Vulkan-Stein ist das brasilianische Panzerschiff „24 de Mayo“ im Umbau. Von diesen 18 Schiffen für fremde Marinen — Norwegen, Oesterreich, Türkei, China, Brasilien — entfallen auf Schichau-Elbing 10, Vulkan-Stein 4, Germania-Werft Kiel 4. Die drei genannten Werften haben im Laufe der letzten Jahre eine fastliche Anzahl von Panzerschiffen, Kreuzern, Torpedojägern und Torpedobooten fürs Ausland erbaut.

Breslau. Gestern tagte im großen Saale des Vincenzhauses eine Versammlung des Bundes der Landwirte. Der Vorsitzende Hülsmann begrüßte die zahlreich erschienenen Landwirte der Provinz; Schlieken mit einer längeren Ansprache und eröffnete die Versammlung mit einem frohen Hoch auf den Kaiser. Alsdann ergriff Dr. v. Bloch, der bei seinem Erscheinen mit Hochrufen begrüßt wurde, das Wort zu einer sehr anerkennenden Rede über die Entwicklung des Bundes, die Erfolge desselben und seine weiteren Ziele und Aufgaben. Ferner sprach Graf Limburg-Sturum und v. Kerckhoff, beide von der Versammlung lebhaft applaudiert. Ersterer schloß seine mit wiederholtem Beifall unterbrochene Rede, indem er namens des Vorstandes der konservativen Partei erklärte, daß sich die Partei identisch mit den Zielen und Bestrebungen des Bundes der Landwirte fühle. Dr. v. Kerckhoff schloß seine Ausführungen mit einem Hoch auf den Fürsten Bismarck. Nachdem noch weitere Redner aufgetreten, wurde eine Resolution angenommen, die nach dem „Vereil. Generalan.“ folgenden Wortlaut hat: „Die heute in Breslau versammelten

über 1500 Mitglieder des Bundes der Landwirte halten nach wie vor fest an den Forderungen des Bundes, namentlich an der Durchführung des Antrages Reich und Einführung der internationalen Doppelmaßung. Sie erwarten von der Staats- und Reichsregierung die energische Durchführung des Börsengeschäftes und die kostvolle Zurückweisung des Börsengeschäftes, dem Gesetz hochsprechenden Vorgehen der Börseninteressenten. Diese Forderungen allein können der bedrohlichen Landwirtsch. und dem gesamten Mittelstande nachhalten helfen, deren Erhaltung eine nationale Notwendigkeit ist.“

Karlsruhe. Laut Hofbericht der „Karlsruher Zeitung“ hat in den letzten Wochen die Herstellung der Gesundheit des Großherzogs gütliche Fortschritte gemacht, insbesondere ist der Kräftezustand wesentlich besser geworden und gestattet größere körperliche Bewegung durch allmählich zunehmendes Bergsteigen in den Wäldern der Umgebung von Baden-Baden. Immerhin bedarf der Großherzog noch einer gewissen Schonung und auch noch der ärztlichen Pflege, jedoch die Wiedererlangung der gewohnten Arbeitsfähigkeit nach etwas Verloren werden muß. Der Aufenthalt der großherzoglichen Herrschaften in Baden-Baden wird sich voraussichtlich noch bis Ende dieses Monats erstrecken.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. Die Aufregung in der österreichischen Presse wegen des vom Abgeordnetenhause gefassten Beschlusses, den Reformvorschlag für das kaiserliche Gymnasium in Gilly nicht zu beschließen, hat sich immer noch nicht gelegt. Während die deutschen Blätter sich mit Schlußfolgerungen aus dem erzwungenen „moralischen Sieger“ auf die geberdete Lage der parlamentarischen Vertreter des Deutschthums begnügen, ergreifen sich die slavischen Verbündeten in Beschlüssen der Regierung und auch der einzelnen reichstägigen Reichstagsgruppen, denen für diese Niederlage der slavischen Sache die Verantwortung zugeschoben wird. Um der Siegesfreude der Deutschen einen Dämpfer aufzusetzen, hatten die „Narodny Listy“ den tschechischen Abgeordneten und ihren slavischen Verbündeten es zur Pflicht gemacht, sich in der gestrigen Sitzung des Reichsrates vollständig einzufinden, in welcher die Frage des Öffentlichkeitsrechtes der tschechischen Volksschule im 10. Wiener Bezirke zur Entscheidung kommen sollte. Dieser Aufforderung des jugoslawischen Hauptorgans wurde auch prompt Folge geleistet, und so kam es, daß der vierseitige Antrag des tschechischen Grafen Palffy gegen nur einen kurzen, aber anstrengenden Debatte bei einstimmiger Abstimmung mit 129 gegen 111 Stimmen angenommen wurde. Durch diesen Beschluß des Abgeordnetenhauses ist das von ihm in der Montagssitzung abgelehnte kaiserliche Gymnasium Gilly „gerettet“. Während letzteres durch die dem Ministerium des Innern zur Verfügung stehenden Finanzmittel vorläufig bis Ende des laufenden Schuljahres erhalten bleibt, erlangt jetzt die tschechische Romanek-Schule in der deutschen Kaiserstadt an der Donau das Öffentlichkeitsrecht, und dieser deutschen Retrospektive ermächtigt dadurch die von ihr bisher erfolgreich abgeleitete Verpflichtung, sich mit dem Ministerium als staatlich anerkanntem nationalen Organismus zu betheiligen. Dadurch wurde auch der künftigen Annahme des Antrages des deutschnationalen Abg. Kollitsch, daß in Niederösterreich in den Volksschulen die deutsche Sprache als ausschließliche Unterrichtssprache zu gelten habe, durch die Gesamtvertretung der Kronländer „wirkungsvoll“ entgegenzuarbeiten.

Frankreich.

Paris. In der russischen Kirche fand am Mittwoch Weihnachtsgottesdienst statt, an welchem sich der russische Botschafter und das Botschaftspersonal, sowie der griechische Gesandte in Paris, Dr. Delaplanche, beteiligten. — Baron v. Muehlenheim sprach sich nachmittags zu Bouffé et Beland auf dem Boulevard des Capucines, um das die Truppenkaserne von Châlons darstellende Gemälde Coussard Delaillies zu besichtigen, welches die französische Presse dem Jaren zum Geschenk macht. Das Gemälde zeigt die Ebene von Noumelen. Im Vordergrund befindet sich ein Jägerlieutenant, der vor dem Jaren in roter Ausrüstung, hinter welchem die Generale de Bédouville und Billot reiten, die Jöhne lenkt. Der Jar grüßt dieselbe militärisch, rechts von ihm folgt der Landwehr und der Kaiserin und dem Präsidenten der Republik. Im Hintergrund sieht man die arabischen Soldaten und die desilivierten Truppen. Der Generalleutnant de Gail ist besetzt, das Gemälde unter Verhinderung folgenden Besuchs nach St. Petersburg befördern zu lassen. — Eine, die gesamte französische Presse, ohne Unterschied der politischen Meinung, bietet Em. Wajskit um die Erlaubnis, ihr einen Beweis respektvoller Sympathie für ihre erlauchte Person und der Freundschaft für das edle russische Volk darzubringen zu dürfen. Über die Bitte an Em. Wajskit, dieses Anerkennen anzunehmen, sind wir gewiß, im Sinne aller Franzosen zu handeln. Wir haben alle mit einem Herzen die Anwesenheit Nikolaus' II. und Ihrer Majestät der Kaiserin als ein neues Unter-

stand des Bundes (union) unserer beiden Länder begrüßt. Kein Wort bei Frankreich mehr ergriffen als dasjenige, welches die „Waffenbrüderschaft“ der Russen und der Franzosen bezeugt. Das Gemälde von der Neuve am 9. Oktober 1896, welches von uns bei einem großen Mäler bestellt wurde, verrät ein innererfühltes Schwere. Wäre das Bild dieses historischen Tages. Die Majestät die Mäler in Erinnerung bringen, welche die französische Presse für die Wohlthat und die Größe Russlands bezeugt. Paris, den 31. Dezember 1896.“ Folgend die Unterschriften der Komitemitglieder der Vereine der französischen Presse, an ihrer Spitze diejenige von deren Präsidenten Adrien Gobard, Oberredakteur des „Temps“. Dem Briefe ist überdies eine Liste sämtlicher Zeitungen in der Zahl von 1500 beigefügt, welche zu dem Geschenk beigetragen haben.

— Aus Voss's Journal im Jura wird mitgeteilt, daß sich der Deputierte Baillot gelegentlich der Senatorenwahlen am 3. Januar durch Ausrufen des Senatsors Lejeune beleidigt gefühlt und denselben gefordert hat. Letzterer nahm die Forderung nicht an, weshalb der Deputierte Baillot der Presse einen an Lejeune gerichteten Brief übergeben hat. Die radikale Partei läßt anknüpfen, daß die Wahl Lejeunes und Gousses vor dem Senat nicht für gültig erklärt werden soll, weil bei derselben Unregelmäßigkeiten vorlägen. — Das „Gouveneur“ erzählt von gutunterrichteter Seite, daß eine Gruppe von fortschrittlichen Wählern in Vorbesitz dem in Haute-Garonne-Departement nicht wiedergewählten Senator Constant die Kandidatur für die nächste Deputiertenwahl in Bordeaux zum Erlaß des am Tage seiner Wahl verstorbenen Herrn Herrat angeboten hat.

Paris. Das wichtigste politische Ereignis der letzten Zeit waren die Wahlen zum Senat und es ist bezeichnend, wenn sie nach immer lebhaft besprochen werden. Der „Vol. Corr.“ schreibt man darüber vom 3. d. Mt.: Die Wahlen hat regierungstreulich ausgefallen. In den meisten Departements wurden die Radikalen geschlagen und es ist daher, was für das Kabinett Woline vor allem von Wichtigkeit ist, keine Aussicht vorhanden, den Senat für die Einkommensteuer und die Verfassungsrevision, diese beiden Hauptbestrebungen der Radikalen, günstiger als bisher zu stimmen. Dr. Bourgeois und seine politischen Freunde können daher nicht hoffen, diese Maßregeln im Senate durchzuführen und der Regierung auf diesem Wege Verlegenheiten zu bereiten. Selbst die fast bemerkten Wahlresultate des früheren Ministers Herrn Constant und des Oberstaatssekretärs des „Temps“, Herrn Hébrard, in dem Departement Haute-Garonne können die Radikalen nicht zu ihren Gunsten auslegen, da dieselben nicht durch die Stimmen der Radikalen, sondern durch jene anderer Parteien bedingt wurden. Die Regierung wird aus dem Wahlergebnisse die Kraft schöpfen, in der Kammer neuerdings für die Ablehnung der verschiedenen Reformvorschlüsse der Radikalen und andererseits im Senat für die berechtigten Forderungen des Volkes einzutreten. Das Kabinett Woline wird somit voraussichtlich in der Kammer die Gesetzesprojekte, betreffend die progressive Einkommensteuer, die Verfassungsrevision und die Ersetzung der Best von Frankreich durch eine Staatsbank, zu Falle bringen können, im Senate jedoch darauf bestehen, daß unmittelbar nach der Votierung des Budgets, die Verträge, betreffend die Abänderung der Steuererhebung hinsichtlich der Erbschaften, Schenkungen und Verläufen von beweglichen Sachen zur Annahme gelangt. Dieses von der Kammer bereits angenommene Gesetz ist bestimmt, einige wichtige Reformen einzuführen. Der dem Senate diesbezüglich vorgelegte Kommissionsbericht schlägt vor, diejenigen Bestimmungen anzunehmen, welche sich auf den Abzug der Schulden von der Gesamtsumme der Erbschaft und auf die Abänderung der Steuererhebungen bei Eigentumsübertragungen zwischen Lebenden und bei Hinterlassenschaften von rechem Eigentum oder Nachgenuß beziehen. Der Bericht lehnt jedoch die Einführung einer progressiven Erbschaftsteuer ab, die von der Höhe des den einzelnen Erben zufallenden Nettoertrages abhängig sein soll. Die Regierung wird sich bemühen, im Senat in letzterer Beziehung eine zwischen den Extremen vermittelnde Maßregel durchzuführen, welcher auch die Kammer ihre Zustimmung geben kann und will, damit die Verwirklichung der bestgehenden Reform in naher Zeit sichern. Man darf demnach hoffen, daß die nächsten Dienstag beginnende Session einige Ideen seit langer Zeit auf der Tagesordnung stehende Angelegenheiten zur Durchführung bringen werde, wie die genannte, die Revision der Einkommensteuer, die Erneuerung des Bankprotokolls, die Abschaffung gewisser Satzungen der Vermögenssteuer und die Votierung der Kredite, welche zur Verbesserung eines Teiles des Marinematerials notwendig sind.

— Minister Doumer entfernte den Präsidenten des Norddepartements Rebutaud aus der Verwaltung und versetzte ihn in den Staatsrat. Die Regierung warf ihm vor, in ihrem Departement bis zuletzt die Radikalen und Sozialisten begünstigt zu haben. Die Senatoren und Abgeordneten des Departements sindigen an, daß

(Masland), „Sawitri“ von Rosale Conti (Turin), „Fodette“ von Dario de Hoff (Rom), „In verdommia“ („Bei der Weinstock“) von Vossini (Florenz) u. Drei neue italienische Opern bemerkt man zum ersten Male auf ausländischen Bühnen: „La Festa del Carro“ („Das Erntefest“) von E. Buongiorno (in Leipzig unferndlich aufgenommen), „Maruzza“ von Pietro Floridia (in Zürich mit einem Erlolge gegeben) und die „Jüdische Hochzeit“ („Nozze isriani“) von Anton Smeraglia, welche am Böhmischen Landestheater in Prag mit Beifall in Szene ging. Von anderen Ländern trat in der Opernproduktion Ungarn mehr als früher in den Vordergrund. Die Opern „Alca“ von Grafen Geyz Jödy, „Ballata-Balinet“ von Eigmund Rostes, „A Fala Rossa“ („Der Dorfkrum“) von Jend Kubaz, „Mathias Corvinus“ von Carl Propler und „Rasen“ von Gabor erblickten nämlich in Buda-Pest das Rampenlicht. Kubaz's „Dorfkrum“ machte auch einen Ablicher nach Wien. Böhmen sandte eine Revue „Hedy“ von Janko Jibich (Prag). Von neuen russischen Opern fand „Dukrowsky“ von Kapranoff ihren Weg bereits ins Ausland (Prag, Böhmisches Landestheater), „Kafar“, ein Einakter von Krensch, beschränkte sich auf St. Petersburg. Eine national-russische Oper „Tormissa oliga impi“ („Die Jungfrau im Turm“) von Jean Belietus kündigte sich auf Ostingens an, eine norwegische „Kossakerna“ („Unter den Rosen“) von Catharinus Erling aus Christiania, eine schwedische „Hestallen“ (der Hirsengang) von Anders Hallen aus Stockholm. Von zwei Opern dänischen Ursprungs wurde „Kacelin“ und „Nicollette“ von August Gama in Kopenhagen beifällig aufgenommen; mißder glücklich, wenigstens in Dresden, war „Rosenlaub“ von Emil Hartmann. England steuerte zwei Novitäten bei: „Shamus O'Brien“ von Billiers Stannoch, komische Oper im irischen Dialekt, und die „Gaiety“ von Sidney Jones und Lionel Lincoln, ebenfalls komisch mit japanischen Sujets (beide in London ebenfalls gegeben). Belgien beschränkte sich auf eine größere Oper „Herberggrün“ („Herberggrün“) von Jan Bledt (Antwerpen), während Spanien die Opernreihen diesmal seinen Nachbarlande überließ; aus Lissabon hörte man wenigstens von dem Erlolge einer neuen Oper „Jrene“ von Alfred Reil, einem Deutsch-Portugiesen.

Wien. Novitäten nur der „Schmetterling“ von G. Weinberger Aussicht auf weitere Verbreitung zu haben. Joh. Strauß' vorjährige Operette „Waldmischer“ eroberte sich inzwischen eine große Anzahl von Bühnen, auch Singspiels „Madel“ erweist sich in vielen Städten als gute Erwerbung. In Paris sah man den altgewordenen Charles Lecocq noch einmal die Opernterrasse bestiegen, zu einem willkürlichen Erlolge brachte es jedoch keine „Ninette“ nicht mehr. Edmund Audran produzierte wohl ein halbes Duzend neuer Opernterrassen, unter denen „La Poupée“ die beste gewesen zu sein scheint. Von Louis Varney's fam „La Palotte“ und „Le Papa de Francine“ neu heraus, von Gaston Serpette „Le Royaume des Femmes“ und „Le Carillon“, von Antime Bonis „Nuit d'Amour“. Sehr liebenswürdig verhielt man auch in diesem Jahre in Frankreich mit Johann Strauß, sein „Bauernbrot“ machte die Runde über die dortigen Provinzialbühnen. Arthur Sullivan holte sich in London seinen neuesten Opernterraterfolg mit „The Grand Duke or the statutory duel“; nach Berlin unter dem Titel „Der Großfürst oder das vergeschriebene Duell“ verpflanzt, schlug hier die Reue nicht so hart ein.

Verfuche, ältere Opern wieder lebensfähig zu machen oder sie überhaupt durch erste Aufführungen ins Gedächtnis zurückzurufen, wurden vielfach unternommen. So wurde Schumann's „Genoveva“ in Dresden neuinszeniert und in St. Petersburg zum ersten Male in russischer Sprache gegeben. Berlin trug eine alte Ehrenschuld an Berlin's „Benvenuto Cellini“ ab und sah sich dafür durch die gütigste Aufnahme, welche die Oper noch in Deutschland gefunden hat, belohnt. Paris verlorde es zum ersten Male mit der russischen Nationaloper „Das Leben für den Jar“ von Glinka, Moskwa mit „Lalla Kookh“ von Felicien David. Verdis Jugendoper „Luise Millerin“ wurde in Rom ausgegeben, seinen „Falstaff“ brachte man neu in Frankfurt a. M. und Alexandria. „Werther“ von Massenet erschloßen sich in Deutschland (sowohl wie in Frankreich und Italien ebenfalls mehrere neue Bühnen, für „Lakme“ von Delibes interessierte man sich in Kopenhagen, für „Giselle“, eine hinterlassene Oper von Gieser Grand, in Monte-Carlo, während eine ebenfalls hinterlassene Oper älteren Datums „Winfried“ von Louis Lacombe zur ersten

deutschen Aufführung nach Coblenz wanderte. Smetanas „Dalibor“ erliefen in Hamburg, Stuttgart und Straßburg, seine „Trafalte Frau“ unter anderem zum ersten Male am Wiener Hofoperntheater und in Holland „Hamperkins“ „Händel und Gettel“ drang nach Ausland und Amerika vor, indessen andere deutsche Opernwirte noch immer jagt auf ihre Bühnenberechtigung überhaupt untersucht wurden. So probierte man Neues „Korelay“ von neuem in Köln, Richard Weidners „Fagott und Signe“ zum ersten Male in Braunschweig, „Die Fürstin von Athen“ von Friedr. Weg in Mainz, „Luncheon“ von Gerill Krieger in München, „Joan“ von Ringhardt in Chemnitz, „Gezack“ von Weingariner in Mannheim, den „Schach von Rhonysmit“ von Alb. Sorter in Karlsruhe, „Clara Terzin“ von Weyer-Dilbereden in Mannheim und Schwern, „Dornroschen“ von August Langert in Coburg. Das Hoftheater in München operierte mit einer neuen „Don Juan“-Einrichtung. Man führte dort Mozarts Meisterwerk in möglichst getreuer Anlehnung an die Prager Premiere und auf einer von Lautenschlager konstruierten Drehbühne auf, während in Paris eine einmalige Aufführung des „Don Juan“ ohne historische Attribute erfolgte, wiewohl in der großen Oper, dann in der Opera comique. Letztere that übrigens auch nach 26jähriger Pause dem „L'opéra“ von Gluck die Ehre einer Neuinszenierung an. Von Wagners Opern wurden der „Rheingilde Holländer“ in Leipzig und Madrid, „Johann“ in Worms, Neuen und Neapel, „Tannhäuser“ in Karlsruhe und Montpellier, „Die Meistersinger“ in Wofen, „Tristan und Isolde“ in Monte-Carlo, „Meingold“ in Kassel, „Siegfried“ in Freiburg i. Br. zum ersten Male aufgeführt. Ein noch niemals aufgeführtes Singpiel von Franz Schubert „Der vierjährige Posten“ (nach Theod. Körners Text komponiert) und von Rod. Dürschfeld bühnengemäß hergerichtet) ging in Dresden ebenfalls in Szene.

Für die Freunde der germanen Russik gab es im abgelaufenen Jahre wenig Neues. Berlin trat mit zwei neuen Balletts hervor, einem mehrmaligen phantastischen „Laurin“ von Emil Taubert-R. Koslowski und einem einaktigen „Die Hole von Schirok“ von H. Bloch-M. Eisenberg. Wien, die sonst ergiebige Balletstadt, verhielt sich gänzlich neutral, ebenso Paris, neigend nach die große

Oper antritt. Das Deutsche Landestheater in Prag ließ ein neues Tanzpaar „Die Kautschuklerin“ von H. Hegel-Rich. Heuberger in Szene gehen, Buda-Pest ein größeres Ballet „Der eiserne Mann“ mit Musik von Stefan Kerker. Sankt Peter wurde nun noch von bedeutenden Erlolgen, die eine Wäpeltantomime „Das Ideal“ von Neuwam Tawris, Musik von Andrei Reimser, in London und ein Ballet „Der Palatte“ von Franz in Neapel dasongetragen haben.

Die Nachkritik, daß der vor Jahresfrist bahngegangene Kanonier Anton Rubinstein eine Art Bekanntheit hinterlassen habe, die manigfache Aufschlüsse über sein Dichten und Denken zu geben geeignet sei, hat um so mehr Interesse erregt, als Rubinstein keine Memoiren geschrieben, keine Vorlesungen seines Lebens aufgeschrieben hat. In der Nr. 10 der illustrierten Halbmonatschrift „Son Jours von Meer“ beginnt der Abdruck dieser hinterlassenen, sprachlich geläuterter Aufschlüsse, für die der Autor selbst den Gesamtnamen „Gedankenfort“ herausgeholt hat. Auch dieses Werk wurde bei seinem Lebzeiten erschienen sein, wenn der Künstler nur seinem Temperament gefolgt wäre. Aber — heißt es in der von Herrn Wolf der Veröffentlichung vorausgeschickten Einleitung — die Unmündigkeit, die geradezu rückfällige Offenheit, mit der er in dem „Gedankenfort“ alles niederschrieb, das er als den endgültigen Ausdruck seiner Gedanken über Kunst, Religion, Politik, Liebe, soziale Verhältnisse u. s. betrachtete, und die Absicht, einer Debatte oder einer notwendig gemachten Vertiefung wieder seiner Anschauungen zu erlauben, hat ihn zu der Bestimmung veranlaßt, daß dies Buch erst nach seinem Tode veröffentlicht werden solle.“ Wir greifen eine Anzahl von Ausprüchen heraus und beginnen mit solchen, die sich auf Rubinstens eigenes Gebiet, die Musik, beziehen: „Unerrätlich sind lebende Freunde verhorbener großer Männer, besonders auf musikalischen Gebieten — keine Auffassung, keine Sprache, kein Tempo ist ihnen da recht, denn sie haben es ja vom Komponisten selbst gelehrt! Besonders in der Tempogabe würde auf sie der Verstand gegen Scholoz passen so man um eines Tropfen Blutes mehr oder weniger.“

Sächsisch-Deutscher Reichs- u. Ungarischer Eisenbahn-Verband, Heft I.

Vom 11. Januar 1897 treten folgende Prämien in Kraft:
 Von Dresden nach Weiden i. B.
 Dresden, am 7. Januar 1897.
 Königlich-General-Direktion der Sächsischen Staatseisenbahnen, als geschäftsführende Verwaltung.

Vorträge der Gehe-Stiftung.

Der für Sonntag, den 9. d. d. angekündigte Vortrag im Saale des Vereinshauses kann wegen Erkrankung des Herrn Prof. Dr. Richter nicht stattfinden.



Sächsische Ludwigs-Eisenbahn-Gesellschaft.

Gegen Einlieferung der Aktien nach Zahlung deren Restbetrag für je 400 M. Nominalewert, ab 1. Februar 1897
 M. 200 Nomin. Preuss. Conf. 3% Anleihe mit Zinsen
 = 500 = Sächsische 3% Staatsanleihe ab 1. Jan. 96.
 sowie 41. M. — bar auszubehalten und übernehmen mit solche zur Beförderung des Beförderlichen schon von jetzt ab.

Sächsische Bankgesellschaft Quellmalz & Adler.

Dresden-A. Leipzig Dresden-N.
 Weissenhofstr. 9. Petersstr. 17. Am Markt 9.

Orient-Fahrt

mit dem größten, schönsten und geschwindesten Doppelschrauben-Schnelldampfer der deutschen Handels-Marine, dem „Fürst Bismarck“.
 Beginn der Reise in Genua den 14. Febr., Ende derselben in Genua den 23. März 1897.
 Besucht werden die Orte Genua, Villa Franca (Nizza, Monte Carlo), Malta, Alexandria (Suez, Pyramiden), Jaffa, Oerusalem, Beiruth, Beirut (Damaskus), Constantinopel, Athen, Neapel, Palermo, Neapel (Pompeji, Rom).
 Plätze sind zu haben von **2000 Mark**
 an, bei nur zwei Personen in einer Cabine. Eine einem Hotel allerersten Ranges entsprechende Beköstigung auf dem Schiffe ist im Fahrpreise eingeschlossen.
 Größter Comfort, unübertroffene Geschwindigkeit, weitgehende Sicherheit.
 Genaue Angaben, Reisebeschreibungen, Pläne etc. enthält der soeben erschienene illustrierte Prospect, der Anfragenden gern gratis und franco zugesandt wird. Anmeldungen zur Theilnahme sind zu richten an die **Hamburg-Amerika Linie** Abtheilung Personenverkehr Hamburg.
 oder deren Vertreter. **Bureaux in Dresden:** Pragerstr. 36 und An der Kreuzkirche 1 pt.

Gasthaus „Zum Trompeterschloßchen“ Dresden.

Aktbewährtes bürgerliches Gasthaus I. Ranges.
 30 Zimmer mit guten Betten von 1,25 M. abwärts ohne Berechnung von Licht und Service.
 Größte Aufmerksamkeit der Residenz.
 Besitzer H. Reibeholz.

Feinste Damenkleidung

nach alt. Schnittes wird angefertigt Benniger Straße 59, 1. 132

Seidenstoffe

für Gesellschafts- u. Ball-Toiletten
 nebst neuen Damaste, Satins, Noirées, Taffetas etc.
 empfiehlt ich in vorzüglichen Qualitäten unter Preis.
Carl Schneider,
 8 Altmarkt 8
 Ecke Brühlgasse.

Meteorologische Station zu Dresden, Böttcher Straße 2.
 128,4 m über der Höhe, 10,4 m über dem Meeresspiegel.

Tag	Uhrzeit	Thermometer nach C.	Feuchtigkeit	Windgeschw.	Windrichtung	Witterung
7. Jan.	6	-1.0	75.8	71	SE	2
Jan.	10	-1.8	75.2	80	ENE	1
Jan.	10	-1.9	75.7	78	E	2
8. Jan.	6	-5.6	76.0	87	E	2

Für die Reaktionen verantwortlich: Dr. phil. Boyse in Dresden.

Sächsische Ludwigsbahn (Mainz Ludwigshafen) = Aktien.

Die obigen Aktien werden vom 1. Februar a. e. ab gegen je M. 200 3% Preuss. Conf. mit Zinsfcheinern = 500 3% Sächsische Staats-Anleihe | vom 1. Januar 1896 ab, sowie = 41. — Barzahlung für jede Actie umgetauscht und bitten wir um baldgefällige Einreichung der **Stücke mit Talons.**
 Dresden, den 7. Januar 1897.

Günther & Rudolph.

Braultkleiderstoffe

Carl Schneider,
 Dresden, Altmarkt 8,
 Ecke Brühlgasse.

in allen modernen Seidengeweben, das Meter zu 2,50 bis zu 15 Mark, empfiehlt nur in geübten Qualitäten zu billigen, festen Preisen.

Oßnegger Fortschrittfohle (Alleinverkauf)

empfehle als anerkannt bestes und im Verbrauch billiges Heizmaterial für Hausbrand und Heizheizung zu niedrigen Preisen. Auf Bestellen aus Verlande in Eiden. Preisverantw. auf Wunsch sofort.

Kohlenbahnhof: am Schindlerweg.

Tel.: 1255.
 117

Oscar Witte

vorm.: Niederlage „Fortschrit“
 Lieferant Königl. und Militärbehörden.

Venedig. Hotel d'Italie & Bauer — Bauer Grünwald.

Rein-Aluminium-Gebisse, Syst. Dr. Scheffler

der Zahnarzt der Zukunft! Unzerbrechlich, sehr dauerhaft, außerordentlich fest sitzend.
 In Dresden nur bei mir zu haben. Gesetzlich geschützt.
 Pragerstrasse 28 II., Telephon 1 008.
 Zahnarzt Dr. **Hamecher.**

T. F. Göhler

Königlicher Hoflieferant
 Dresden, Schössergasse 25 Ecke der Sporengasse.
China-Silberwaren-Fabrik.
 Galvanisch versilberte und vergoldete Tafelgeräthe, Wirtschaftsgegenstände, Ehrengeschenke.
Alfénide-Bestecke,
 komplette Einrichtungen für Hotels, Cafés und Restaurants unter Garantie der Haltbarkeit.
 Wiederversilberung und Reparatur.

Gewerbehaus.

Morgen **Sonntag**, den 9. Januar 1897:
Sinfonie-Konzert
 vom Königl. Musikdirektor **A. Trenkler** mit seiner aus 52 Mitgliedern bestehenden **Gewerbehaus-Kapelle.**
 Einlass 7 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr. Eintritt 75 Pf.
 Vorverkaufskarten 6 Stück 3 Mark an der Kasse, sowie einzelne Karten à 50 Pf. in den bekannten Verkaufsstellen.

Der Circus ist geheizt.

Circus A. Krembser.

Morgen **Sonntag**, **Abend 7 1/2 Uhr:**
Brillante Vorstellung.
 II. K.: Der berühmte „Germinal“, gr. von Mr. James Hillis. Dresden Pappeisen, runde. Einsteurer am deutschen Hof. „Golfen“, dirig. von Direktor. Die 3 Breslauer, Luftschiffahrt am fliegenden Leinwand. Mr. Cahal, Jongleur zu Pferd. Marmor-Gruppen, dirig. v. d. Standes-Gruppe. Mr. Magimilian, Jockey. Carneval auf dem Meer, gr. Musik. Pantomime in 9 Akten. Rührendes Lagerstück. — Nächsten Sonntag: 2 Vorstellungen: 7 1/2 und 7 3/4 Uhr. 201

Wie bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntnis, daß wir in der Zeit vom 1. November bis 31. December vor. Jd. den Herren
 Aug. Wöbel in Jandau,
 Rud. Kühne in Wittweide,
 Max Fische in Töbels,
 Franz Eig in Plauen i. V.,
 Georg Orlich in Chemnitz
 je eine Agentur unserer Gesellschaft übertragen haben, während in derselben Zeit die Herren
 Paul Lange in Jandau,
 Rich. Klauß in Wittweide,
 Rich. Mehlhorn in Töbels,
 Mor. Ordel in Auerbach,
 Geor. Böhding in Glaußau
 unsere Vertretung niedergelegt haben.
 Leipzig, den 4. Januar 1897.

Ball-Strümpfe

Ball-Shawls
 Ball-Tücher
 Ball-Kragen
 Ball-Handschuhe
 Ball-Überschuhe
 Tricoets für Kostüme
 empfiehlt in grosser Auswahl zu allen Preisen
Hugo Borack,
 Hoflieferant.
 Seestraße 1
 Ecke Altmarkt. 136

Geübte Modistin

empf. sich zur Schneideri. u. Kop. in und außer dem Saale. **Bettendorfer 33, III.**

Untertailen

nach neuem Schnitt und vollkommen sich liefert bei
 156
 Krieger- u. Militär-Anschaffungs-Gesellschaft
 11. Albert Presch. 11.

Berkauf einzelner Nummern des „Dresdner Journals“

König Johannastraße 11,
 Bildraffer Straße 4,
 Brager Straße 2,
 Sächsischer Bahnhof,
 Schloßstraße 6,
 Hauptstraße 2,
 Knauststraße 19.

Invalidentank für Sachsen

Bureau:
 Seestraße Nr. 5, I.
 in seinen Verordnungen zum Behn anderer jeglicher wie zufälligen Invaliden zu fördern zu können, ergeht hiedurch die ergebene Bitte, demselben zahlreiche Mitgliedschaften zu leisten. Die keine Annoncen-Expeditoren, die mit allen Zeitungen der Welt in Verbindung stehen, sind zu bitten, die Original- und Kopien der Verordnungen an alle Zeitungen zu versenden, sowie ihnen die entsprechenden Stellen in den Zeitungen zu überlassen, um die Invalidentank für Sachsen zu propagieren. Die Invalidentank für Sachsen wird durch die Königl. Hof- und Landesbibliothek in Dresden unterstützt.

Kollektion der **Kgl. Sächs. Landesbibliothek** Leipzig zu stellen.

Wasserstand der Elbe in Dresden

am 8. Januar 1897:
 150 cm unter Null.

Tageskalender.

Sonntag, den 9. Januar.
Königliches Hoftheater.
 (Kühnalt.)
Lebensgrün. Romantische Oper in drei Akten von Richard Wagner. Anfang 7 1/2 Uhr. Ende nach 10 Uhr.
Sonntag: Der Struwwelpeter. Ballet in drei Acten von Marie Leon. Musik von Richard Wagner. Vorhergehender Teil von Otto Erdmann. — **Abend 7 1/2 Uhr: Die drei Mäuler.** Musik von Richard Wagner. Anfang 7 1/2 Uhr.
Sonntag: Die drei Mäuler. Musik von Richard Wagner. Anfang 7 1/2 Uhr.
Abend 7 1/2 Uhr: Die drei Mäuler. Musik von Richard Wagner. Anfang 7 1/2 Uhr.

Königliches Hoftheater.

(Kühnalt.)
 18. Vorstellung im zweiten Abonnement.
Kostenfrei und Gildenern. Lustspiel in drei Akten von Richard Wagner. Anfang 7 1/2 Uhr. Ende nach 10 Uhr.
Sonntag nachm. 1/4 Uhr: Scherenschnittchen. — **Abend 7 1/2 Uhr: Die drei Mäuler.** — **Abend 7 1/2 Uhr: Die drei Mäuler.** — **Abend 7 1/2 Uhr: Die drei Mäuler.**

Besitzertheater.

Nachmittags 1/4 Uhr (ermäßigte Preise):
Die Wunderkammer oder Mutterfreude — Rinderstück. Original-Weihnachtsstücke mit Gesang und Tanz in sechs Akten von Gustav Strauß. Musik von Rudolf Dellinger. Ende nach 7 1/2 Uhr.
Abend 7 1/2 Uhr: Die drei Mäuler. — **Abend 7 1/2 Uhr: Die drei Mäuler.** — **Abend 7 1/2 Uhr: Die drei Mäuler.**

Familiennachrichten.

Wedden: Ein Knabe: Herr Carl Noeber in Dresden; Herr Oscar Kewenow in Leipzig. — Ein Mädchen: Herr Richard Böring in Dresden; Herr Otto Töbger in Plauen i. V.
Verlobt: Herr Kaufmann Paul Schöder in Leipzig mit Fräulein Elisabeth Köchling in Leipzig; Herr Robert Dink, Königl. Oberlehrer in Reichenbachthal, mit Fräulein Margarete Schlegel in Garmisch; Herr Heinrich Pauler mit Fräulein Martha Hennig in Dresden.
Vermählt: Herr Herrmann Hoffmann, Stadt-Glosson, mit Frau Marie veru. gen. Ulrich geb. Sebe in Dresden.
Verheiratet: Herr Pastor emer. Hermann Adolf Schindler (70 J.) in Tharand; Frau Anna Dammann geb. Heil in Radeberg; Frau Minna veru. Hoffmann in Dresden; Herr Herrmann August Schöner, Schulmeister in Dresden; Frau Anna Minna veru. Steinbach in Leipzig; Herr Friedrich Ernst Holzhäcker (47 J.) in Dresden; Herr Albert Heinrich Wagner, Beamter der Königl. Preuss. Postverwaltung in Leipzig.

Verkaufe:

1) **Brenner Wassch.** eingetr. Gekblat. 1,71 m.
 2) **Schwarzbr. Wassch.** Gekblat. 1,64 m.
 Beide gesund u. fehlerfrei, vorzüglich bei Dreck u. Jauch; Nr. 1 auch zu Sportzwecken geeignet.

Cicutenant von Wolfersdorff I.

167 9. Heckenbierferne.

Pferde.

Ein neuer großer brauner vorzüglicher
Pferde.
 vornehmlich ca. 18 Paar vorzügliche caule Wagenpferde (Karrossier- und leichte Gelbpanne) in allen Farben und Geschlechtern, vornehmlich zum Spännen, beste häusliche Arbeitspferde (schwarz und weiß) trifft **Sonntag**, den 9. Januar 1897 in Koffen ein und empfiehlt sich zu billigen Preisen. NB. Der Verkauf findet nur in Koffen statt.
 Verkaufsanzahl
W. Heinze jun.
 in Koffen.

Princesse-Corsets.

schön auf allen Weltmärkten, mit gold. Web. prämiert, der höchst. Anforderung Rechnung getragen, empf. sich ganz besond. Spezialität, von 2-25 M., **Leo Stroka,** Wollendruckerei Nr. 17, neben Café König. 114

Pianinos

11. Flügel
 mit sehr schönem Ton, in schwarz, Rothbaum, matt u. blank,
 empfiehlt in allen Preislagen unter Garantie
H. Wolfram
 Victoriahaus
 Ecke der Seestraße. 116

Küchen-Einrichtung

empf. man zu kaufen bei
F. Bernh. Lange
 Anstaltenstrasse 11 u. 13. 189

Austern.

Pa. Engl. u. Holländer
Tiedemann & Grahl
 115. 9 Seestraße 2.

„Wo giebt es noch Brot und Arbeit?“

Von Hofrat Dr. Ernst Obermaier. (Fortsetzung aus No. 4.)

Im großen Ganzen verhält es sich mit dem weiteren empfindlichen Obbau ebenso. Kann der kleine Feldbesitzer in seiner Existenzlage mit gutem, tiefem, weichen Boden...

Das ist auch der Grund, aus welchem beim Grundbesitzer der Obbau so wenig Fortschritt macht, wenn wir die jetzigen Verhältnisse ausnehmen wollen, wo der Besitzer durch das Wegwegräumen der Unkrautpflanzen an öffentlichen Wegen...

Deutschlands Landwirtschaft steht und fällt im allgemeinen mit dem Getreidebau. Das ist eine unabweisbare Tatsache, und in erster Linie nach dieser Richtung hin läßt sich das Vernehmen des Verfassers wohlwollende Prüfung...

Ich habe in vorerwähnter Richtung versucht, Beschläge zu machen, unteren Anteil ertragreicher zu machen und habe folgende Maßnahmen für durchführbar, nach sich, was im Laufe der Jahre geschehen haben, nicht immer mit allen Wohlmeinenden „agrarischen“ Beschlägen übereinstimmen.

1) Es muß mit allen Mitteln dahin gestrebt werden, es der Verrentung zu ermöglichen, hinsichtlich der Witterung hat bisheriger Tauschprognosen indigisch Jahre'sprognosen auszuführen, deren Wert für den Landwirt erheblich größer ist als der vorher, weil wir hinsichtlich der Witterung, Rücksicht der Frucht, Arbeitspersonal u. s. w. dann je nach dem zu erwartenden Jahre verschiedene Vorarbeiten können.

2) Einmalige und unregelmäßige Verteilung der inoffiziellen und ungeschickten Angelegenheiten anderer Berufs durch lange Verträge und verhältnismäßig geringe Anzahl über den großen Wert einer richtigen und rechtlichen Lösung. Der Boden ist durch die Ergebnisse der neueren Agrarwissenschaften in unserer Lage ein Stück geworden, in dem wir unsere Kulturpflanzen geordnet säen müssen.

3) Erhaltung von Getreide Lagerhäusern, deren Einlagerräume teilweise werden können, damit dem Landwirt ein ruhiger, billiger und einfacher Kredit zu Gebote steht. „Reich Deutschland in den Zeiten, ritten wir es schon können“, sagte unser großer Staatsmann. Dasselbe gilt auch für die deutsche Landwirtschaft; heißt sie in den Zeiten, geht und daurend zur auskömmlichen Preise — keine Kapitalpreise — und ihr soll sein, was die deutsche Landwirtschaft zu leisten vermag.

4) Erhaltung von Getreide Lagerhäusern, deren Einlagerräume teilweise werden können, damit dem Landwirt ein ruhiger, billiger und einfacher Kredit zu Gebote steht. „Reich Deutschland in den Zeiten, ritten wir es schon können“, sagte unser großer Staatsmann. Dasselbe gilt auch für die deutsche Landwirtschaft; heißt sie in den Zeiten, geht und daurend zur auskömmlichen Preise — keine Kapitalpreise — und ihr soll sein, was die deutsche Landwirtschaft zu leisten vermag.

5) Erhaltung von Getreide Lagerhäusern, deren Einlagerräume teilweise werden können, damit dem Landwirt ein ruhiger, billiger und einfacher Kredit zu Gebote steht. „Reich Deutschland in den Zeiten, ritten wir es schon können“, sagte unser großer Staatsmann. Dasselbe gilt auch für die deutsche Landwirtschaft; heißt sie in den Zeiten, geht und daurend zur auskömmlichen Preise — keine Kapitalpreise — und ihr soll sein, was die deutsche Landwirtschaft zu leisten vermag.

sehen, dann auch werden wir in der Lage sein, eine Ehrenpflicht deutscher Landwirte abzutragen, nach deren Erfüllung wir uns lehnen, den Bedarf Deutschlands an Getreide unabhängig vom Auslande zu machen und ihn selbst zu erziehen, in welchem Zwecke ich mich mit dem des vorerwähnten Hrn. Verfassers gewiß beuge.

Ich erlaube mir bereits im Februar 1898, gelegentlich der Debatte über die Handelsverträge, diese Frage in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ vorzutragen wie folgt:

Nach Seite 2 des Jahrbuchs der Monatshefte zur Statistik des Deutschen Reichs vom Jahre 1891 sind in den 10 Jahren 1881 bis 1890 im ganzen Deutschen Reich geerntet worden:

Table with 4 columns: An Roggen, An Weizen, im Deutschen Reich, im Königreich Sachsen. Rows show total and per hectare yields.

Im Deutschen Reich sind im Durchschnitt der 10 Jahre 1881 bis 1890 nach folgenden Maße

Table with 4 columns: jährlich eingeführt, an Roggen, an Weizen, jährlich ausgeführt worden. Rows show total and per hectare yields.

Wenn das Deutsche Reich seinen durchschnittlichen jährlichen Getreidebedarf von 600 629 Tausend Roggen und 416 963 Tausend Weizen selbst erzeugen wollte, so würde es somit seine Getreideernte um rund 10,50 Proz., seine Weizenernte um rund 14,50 Proz. zu steigern haben.

Das in diesen Zahlen zum Ausdruck kommende Verhältnis mag sich aber in der Wirklichkeit etwas zu Gunsten des Weizens gestalten, da das eingeführte Roggenmehl in den Handelsnachrichten des Weizens gegenüber steht.

Die Anbauverhältnisse waren während genanntem Zeitraum nach folgenden Maße

Table with 4 columns: im Deutschen Reich, im Königreich Sachsen, An Roggen, An Weizen. Rows show total and per hectare yields.

Erweist es nun so außerordentlich, — obigen Durchschnitts nach rund 30 Jhr. Roggen und 27 Weizen, 16% pro Hektar in Deutschland angenommen — den ersten um rund 10% Proz., 16% pro Hektar in der Provinz unter den deutschen Landwirtschaft zu erhöhen?

Ein Blick auf die Ertragsliste Sachsen von rund 26% Jhr. Roggen und 34 Weizen, 16% pro Hektar zeigt und sofort das Gegenteil; in Sachsen ist somit bereits eine Ertragssteigerung von rund 30 Proz. und 25% zu verzeichnen.

Wir praktischen Landwirte, die wir von unserer Scholle leben müssen, haben aber zu fragen, ob das Bestreben des Reges der landwirtschaftlichen Betriebsproduktion für uns auch rational ist, wenn wir, die wir nur einmal im Jahre, mitunter auch erst nach Ablauf mehrerer, unsere Aufgaben wiederholen sehen, keinerlei Rücksicht haben, daß diese Weiterentwicklung sich auch lohnt? Fragen, allgemeiner Natur nach, die größeren Wohlstandswünsche nicht recht zu dem, daß wir unsere Arbeit und unsere Unternehmungen nicht lohnen??

Ich will mit den schönen Worten des vorerwähnten Hrn. Verfassers schließen, dem ich dankbar für das warme und liebevolle Zeugnis, das er der Landwirtschaft entgegenbringt:

Wer in seinem Dienste die Aufgaben einer rationell waltenden, in immer neuen und schöner Formen sich offenbarenden Schöpfkraft täglich vor Augen hat, der muß sich unwillkürlich fühlen zu Bewunderung, Dank und Anbetung der Klugheit, Weisheit und Liebe Gottes; die er demokrat vor der menschlichen Hoffnungslosigkeit, die von dem Verluste alles Bestehenden ihr Ziel erweist, wie vor dem logischen Hinweggehen, die dem Arbeiter goldene Berge vorzutragen sollen und durch das Bestreben der auf sie gebauten Erfindungen noch neuer Glanz geben.

Die Not unserer Tage, fernvorgeschoben aus einem gefährlichen und übergrünen Beschleichen, fordert getreuer von uns die Rückkehr zur Natur. Wachsen dort viele sich erschließen, den Weg dazu zu betreten, er wird ihnen Frieden und Glück bringen, denn er führt ihnen nicht bloß Arbeit und Brot, sondern er führt sie auch wieder zu Gott, dem Ursprunge alles wahren Glückes.

Wolken tönte harmonisch zusammen mit dem Weizeng der Vögel im Garten draußen.

Örtliches.

Dresden, 8. Januar.

In der gestrigen öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten fand die Einführung und Einweisung der neu bez. wiedergewählten Stadtverordneten und die Rekonstitutionierung des Kollegiums statt. Die Einweisung wurde durch Hrn. Oberbürgermeister Weiler vollzogen, welcher eine längere Ansprache an die Versammlung richtete.

Die Versammlung richtete. Nachdem der Genannte den dem Ende des Jahres 1896 aus dem Stadtverordnetenkollegium ausgeschieden sind, im Namen der Stadtgemeinde den Dank für ihre Mitarbeit ausgesprochen und insbesondere der Verdienste des Vorsitzenden des Finanzausschusses, des Amtsgerichtspräsidenten Raus, gedacht hatte, gab er zunächst ein Überblick über die Tätigkeit der Stadtverordneten im abgelaufenen Jahre, die bei anderen Orten von den von uns ausschließlich erhaltenen Berichten über die Sitzungen des Rates und der Stadtverordneten hier noch in Erinnerung stehen dürften.

Das in diesen Zahlen zum Ausdruck kommende Verhältnis mag sich aber in der Wirklichkeit etwas zu Gunsten des Weizens gestalten, da das eingeführte Roggenmehl in den Handelsnachrichten des Weizens gegenüber steht. Die Anbauverhältnisse waren während genanntem Zeitraum nach folgenden Maße

Wir praktischen Landwirte, die wir von unserer Scholle leben müssen, haben aber zu fragen, ob das Bestreben des Reges der landwirtschaftlichen Betriebsproduktion für uns auch rational ist, wenn wir, die wir nur einmal im Jahre, mitunter auch erst nach Ablauf mehrerer, unsere Aufgaben wiederholen sehen, keinerlei Rücksicht haben, daß diese Weiterentwicklung sich auch lohnt? Fragen, allgemeiner Natur nach, die größeren Wohlstandswünsche nicht recht zu dem, daß wir unsere Arbeit und unsere Unternehmungen nicht lohnen??

Ich will mit den schönen Worten des vorerwähnten Hrn. Verfassers schließen, dem ich dankbar für das warme und liebevolle Zeugnis, das er der Landwirtschaft entgegenbringt:

Wer in seinem Dienste die Aufgaben einer rationell waltenden, in immer neuen und schöner Formen sich offenbarenden Schöpfkraft täglich vor Augen hat, der muß sich unwillkürlich fühlen zu Bewunderung, Dank und Anbetung der Klugheit, Weisheit und Liebe Gottes; die er demokrat vor der menschlichen Hoffnungslosigkeit, die von dem Verluste alles Bestehenden ihr Ziel erweist, wie vor dem logischen Hinweggehen, die dem Arbeiter goldene Berge vorzutragen sollen und durch das Bestreben der auf sie gebauten Erfindungen noch neuer Glanz geben.

Die Not unserer Tage, fernvorgeschoben aus einem gefährlichen und übergrünen Beschleichen, fordert getreuer von uns die Rückkehr zur Natur. Wachsen dort viele sich erschließen, den Weg dazu zu betreten, er wird ihnen Frieden und Glück bringen, denn er führt ihnen nicht bloß Arbeit und Brot, sondern er führt sie auch wieder zu Gott, dem Ursprunge alles wahren Glückes.

Wolken tönte harmonisch zusammen mit dem Weizeng der Vögel im Garten draußen.

Während Kirby so dastand und denen im Zimmer den Rücken zuwandte, wurde Valentin plötzlich durch eine leise Veränderung seines Aumes überrascht. Er wandte sich um: Fräulein Fairfax stand dicht hinter ihm.

zeitigen Beginn des Neubaus eines zweiten Krankenhauses in einem anderen Stadtteile zusammen sein wird, bildet zur Zeit noch Gegenstand der Erwägungen im Rate und bei der Verhandlungen mit der Königl. Staatsregierung. Endlich wird Ihnen schon in den nächsten Tagen eine Vorlage über die Errichtung einer bakteriologischen Untersuchungsanstalt im Anschlusse an die pathologische Anatomie im Krankenhaus zugehen. Es sieht zu hoffen, daß durch diese Einrichtung ein weiterer erfolgreicher Schritt zur Bekämpfung der ansteckenden Krankheiten gescheit. In jedem Falle aber werden wir für die erweiterte und verbesserte Fürsorge für unsere Kranken erhebliche Aufwendungen zu machen haben. Wie durch die genannten und zahlreiche andere Vorlagen der Rat beauftragt sein wird, dem Wachsen und Emporkommen unserer Stadt in jeder Weise Rechnung zu tragen, wobei er es selbstverständlich auf Ihre bereitwillige Mitarbeit anzuwenden rechnen, so wird er auch nichts unterlassen, um nützlichste Verbesserungen im inneren Dienste unserer Verwaltung herbeizuführen. So ist die zur Verminderung unnütigen Schwandens wesentlich beitragen allgemeine Neuordnung des Kassens- und Rechnungswesens sowie vorgeschritten, daß die neuen Bestimmungen hauptsächlich vom 1. Januar nächsten Jahres ab in Kraft treten können. Es wird abdam eine Neuordnung und mögliche Vereinfachung des Registrationswesens und vor allem — und zwar, soweit nötig, durch Änderung des Ortsstatuts — eine Vermehrung der Zuständigkeit der Ausschüsse und Kommissionsabteilungen bedarfsentsprechend beider städtischer Kollegien von minder wichtigen Geschäften endlich ins Auge zu fassen sein. So sehen Sie, meine Herren, daß es in der städtischen Verwaltung kein Halten, keinen Stillstand gibt und daß dem neuen Kollegium wiederum zahlreiche Gelegenheiten geboten sein werden, sein Bestreben für die Anforderungen unserer Zeit, seinen Gemeinnutz und seine Arbeitsfähigkeit zu betätigen. Diejenigen Herren, welche schon bisher dem Kollegium angehört und durch das Vertrauen ihrer Mitbürger wiedergewählt worden sind, ebenso wie diejenigen, welche zum ersten Male als Vertreter der Bürgerlichkeit in diesem Saale erscheinen, heiße ich auf das herzlichste willkommen. Ich bitte Sie, bei Ihren Beratungen und Beschlußfassungen in dem Kollegium, in welches Sie einzutreten im Begriffe sind, das Gebotnis vor Augen zu haben, das Sie sich bei der Erwerbung des Bürgerrechtes abgeleitet haben: der Stadt Bestes nach Kräften zu fördern. Sie werden es aus den Verhandlungen der Stadtverordneten im letzten Jahre schon wissen, daß, wenn auch zuweilen die Ansichten des Rates und der Mehrheit dieses Kollegiums weit auseinander zu gehen schienen, doch immer durch gegenseitige Verständigung und teilweises Nachgeben in allen Angelegenheiten schließlich ein Einvernehmen erzielt worden ist. Ich spreche die Hoffnung und die Bitte aus, daß es auch im neuen Jahre so bleiben möge, daß, wie im Rate, so auch im Stadtverordnetenkollegium die Ansicht herrschen möge, daß das Wohl unserer lieben Stadt Dresden am besten durch einmütiges Zusammenarbeiten beider städtischer Kollegien gefördert wird. So weise ich Sie denn nunmehr in Ihre Amt als Stadtverordnete der Stadt Dresden ein und bitte Sie, die Amtsleiter, welche vor Ihnen liegen, als Zeichen dieses Amtes anzunehmen und nach den hierüber bestehenden Vorschriften zu tragen. Ich schließe mit dem Wunsch, daß auch das begonnene Jahr unter der milden und weisen Regierung unseres erhabenen und geliebten Königs Majestät zu einem glücklichen für alle Städte unserer Stadt und unseres geliebten Vaterlandes werden möge! Hieraus wurde die Wahl des Stadtverordnetenwahlleiters vorgenommen; gewählt wurde Hr. Geh. Hofrat Ademann, welcher sogleich seinem Danke für die Wahl sowie der Hoffnung, daß Rat und Stadtverordnete einträchtig nach wie vor zum Wohle der Stadt fortzuwirken werden, und der Versicherung, daß er zur Erfüllung dieser Hoffnung sein Teil beitragen werde, Ausdruck gab. Nachdem sodann noch der Hr. Oberbürgermeister seine persönliche Freude darüber, daß die Wahl des Vorstehers wieder auf den Geh. Hofrat Ademann gefallen sei, ausgesprochen hatte, erhoben sich die Anwesenden zur Vereidigung ihrer Freude über diese Wahl von ihren Plätzen. Hierauf übernahm Hr. Geh. Hofrat Ademann den Vorsitz und man schritt zur Wahl des ersten Vizepräsidenten; von 69 abgegebenen Stimmen erhielt Hr. Hofrat Dr. Oetel 67 Stimmen. Der Genannte erklärte sich zur Annahme der Wahl bereit. Bei der nun folgenden Wahl des zweiten Vizepräsidenten wurde Hr. Rechtsanwalt Dr. Stödel gewählt, der ebenfalls die Wahl annahm. Hierauf erklärte der Verfasser Hr. Geh. Hofrat Ademann das Kollegium für konstituiert. Sodann folgte die Wahl der 4 Schriftführer; als solche wurden gewählt die Herren Oberregierungsrat Prof. Krieg, Prof. Dr. Lehmann, Kanzleirat Geh. Hofrat Dr. Oetel. Endlich wurden in die ständigen Ausschüsse folgende Herren gewählt: a) Rechtsauschuss: Rechtsanwalt Dr. Wüthrich, (Vorsitzender), Prof. Dr. Lehmann, Rechtsanwalt Dr. Schubert, Rechtsanwalt Dr. Oetel, Rechtsanwalt Müller v. Bernsdorf, Rechtsanwalt Schöpe, Gürtelmeister Heimbold, Rechtsanwalt Conrad, Herr Hammer, Hofmusikdirektor Wötner; b) Finanzausschuss: Hofrat Dr. Oetel, (Vorsitzender), Hofingenieur Hartwig II, Finanzmann Dr. Vogel, (Altar.)

Er hatte ein schönes Organ, klar und wohlklingend und er las die heiligen Worte feierlich und mit erstem Nachdruck. Bryant meinte, das Gleichnis vom ungetreuen Knechte, welches zufällig aus den Evangelien verlesen wurde, nie so gut verstanden und gewürdigt zu haben.

Nachher ging Herr Kirby auch mit dem Teller sammelnd umher; er schien Kirchenvorsteher zu sein und alle Pflichten dieser Stellung ernst und würdig zu erfüllen.

Während der ganzen Zeit stand oder kniete Enid mit einem Gesichte, auf dem ein unerschütterlicher Ernst lag, an seiner Seite. Sie beteiligte sich weder hörbar an den Gebeten noch an den Lobpreisungen, und Bryant konnte sich der Empfindung, daß ihre Gedanken in weiter Ferne weilten, nicht erwehren. Vielleicht träumte sie von ihrem fernem Geliebten. Er war mit seinen eigenen Gedanken ebenfalls nicht bei der Sache. Diese Leute, zu denen ihn der Zufall geführt, erregten seine Neugier: er konnte weder das Mädchen neben ihm noch den Mann verstehen, der ihm in diesem Augenblicke den Sammelsteller hinhielt und zugleich mit Andacht in den Choral einstimmete, der gerade gesungen wurde. (Fortsetzung folgt.)

Er ist leider nicht hier, Herr Bryant. Ich bedaure es sehr, daß ich mir das Vergnügen versagen muß, ihn Ihnen vorzustellen, aber er ist auf ein paar Tage in einer unwahrscheinlichen geschäftlichen Angelegenheit von Hause abwesend.

„Ich würde mich gefreut haben, Herrn James Kirbys Bekanntschaft zu machen“, gab Valentin höflich zur Antwort und setzte dann mit einem lächelnden Blick auf das junge Mädchen an seiner Seite hinzu: „Aufgehoben wird in diesem Falle indessen hoffentlich nicht aufgehoben sein, nicht wahr, Fräulein Fairfax?“

Enid erwiderte nichts, und Bryant, den sein Verus gelehrt hatte, ein scharfer Beobachter zu sein, bemerkte, daß sein verklärtes Gesicht ihr Antlitz höher färbte, als er den Namen ihres Verlobten erwiderte. Im Gegenteil, er bildete sich ein, daß sie sogar einen Schatten bleicher wurde als sonst, und das leichte, nervöse Aufeinanderpressen ihrer Lippen, als koste es sie einige Anstrengung, ihre innerliche Selbstbeherrschung zu bewahren, war unmerkbar. Enid Fairfax hing an, ihn zu interessieren.

Die Kirche, die bald erreicht wurde, war klein und primitiv; der Chor hielt, wie das bei allen ländlichen Chorkörnern der Fall zu sein pflegt, nicht besonders Takt und sang nicht sehr rein und langsam, und die Gemeinde bestand nur aus Bauern. Der Prediger war alt und keine Stimme schwach. Als es an der Zeit war, die Abschnitte der Bibel zu verlesen, erhob sich Herr Kirby und begab sich an den

Altar.) Er hatte ein schönes Organ, klar und wohlklingend und er las die heiligen Worte feierlich und mit erstem Nachdruck. Bryant meinte, das Gleichnis vom ungetreuen Knechte, welches zufällig aus den Evangelien verlesen wurde, nie so gut verstanden und gewürdigt zu haben.

Nachher ging Herr Kirby auch mit dem Teller sammelnd umher; er schien Kirchenvorsteher zu sein und alle Pflichten dieser Stellung ernst und würdig zu erfüllen.

Während der ganzen Zeit stand oder kniete Enid mit einem Gesichte, auf dem ein unerschütterlicher Ernst lag, an seiner Seite. Sie beteiligte sich weder hörbar an den Gebeten noch an den Lobpreisungen, und Bryant konnte sich der Empfindung, daß ihre Gedanken in weiter Ferne weilten, nicht erwehren. Vielleicht träumte sie von ihrem fernem Geliebten. Er war mit seinen eigenen Gedanken ebenfalls nicht bei der Sache. Diese Leute, zu denen ihn der Zufall geführt, erregten seine Neugier: er konnte weder das Mädchen neben ihm noch den Mann verstehen, der ihm in diesem Augenblicke den Sammelsteller hinhielt und zugleich mit Andacht in den Choral einstimmete, der gerade gesungen wurde. (Fortsetzung folgt.)

In Gottesdienst der Church of England werden zwei Bibelschnitte (genannt „Lectures“) verlesen: einer aus dem alten Testament, einer aus dem Evangelium und einer aus dem Epistol. Gewöhnlich hat das der „curate“ (Pfarrer) und zwar vom reading desk aus, das sich, der Kanzel gegenüber, vor dem Altar befindet.

Die Heirat eines Junggesellen.

Von Emily Lovett-Cameron. (Fortsetzung aus No. 4.)

Katerine's Überzeugung von Marie's Schuld. (Fortsetzung.)

Bryant murmelte ein paar zustimmende Worte. Er würde, wenn man der Wahrheit die Ehre geben will, es vorgezogen haben, den Ruhetag in dem sonnigen Garten zu verbringen, aber es giebt Gelegenheiten, wo ein Werk es als seine Pflicht empfand, auf die Vorschläge seines Vaters einzugehen.

„Nach dem zweiten Frühstück“, fuhr Kirby fort und gestikulirte dabei wieder mit den weißen Händen, die Bryant anfang, nicht auszuheben zu können — „wollen wir unsere kleine geschäftliche Angelegenheit erledigen? — Punkt drei Uhr, in der Bibliothek, Herr Bryant“, er erhob seinen langen Beifingerring, als wolle er ihm die Stunde besonders einprägen. „Drei Uhr! Vergessen Sie das nicht! — Und Du, mein Herr“, wandte er sich an sein Mädel, „kannst, wenn Du es wünschst, bei der Besprechung zugegen sein.“

„Hörst du, Fräulein Fairfax?“, fragte der Rechtsanwalt artig.

Fräulein Fairfax neigte zustimmend leicht das Haupt. Das erste Frühstück war ziemlich spät eingenommen worden, und als sie vom Tische aufstanden, begannen die Kirchenglocken zu läuten. Kirby ließ das tiefherabgehende Fenster auf, von dem man auf den Rosen hinausblickte. Der liebliche Klang der fernem

Wolken tönte harmonisch zusammen mit dem Weizeng der Vögel im Garten draußen.

Während Kirby so dastand und denen im Zimmer den Rücken zuwandte, wurde Valentin plötzlich durch eine leise Veränderung seines Aumes überrascht. Er wandte sich um: Fräulein Fairfax stand dicht hinter ihm.

Sie legte den Finger an die Lippen und warf einen Blick nach ihrem Vormund herüber. „Seien Sie ein Viertel vor Drei dort“, küßerte sie kaum vernehmlich.

Herr Kirby räuferte sich. In einer Sekunde war Enid an der anderen Seite des Tisches und sah einige Zeitungen durch, die mit der ersten Post gekommen waren. Bryant war überzeugt — weshalb hätte er nicht zu sagen vermocht — daß Kirby die geküßerten Worte gehört oder erraten hatte, und ihm war sehr unbehaglich zu Mute.

Das Mädchen, welches er von seinem Schlafzimmer aus sonderbare Manipulationen in der Wald-einsamkeit hatte ausführen sehen und das Mädchen, das ihm jene unerwarteten Worte zugerannt hatte, waren ein und dieselbe Person, und doch schien Enid Fairfax, die reiche Kirby, die es sich in den Kopf gesetzt hatte, James Kirby zu heiraten, ein ganz anderes Wesen. Woher kam dieser Dualismus?

„Wo ist Ihr Sohn?“ fragte Bryant seinen Vetter, als die kleine Gesellschaft von Dreien im hellen Aprilsonnenschein gemeinsam den Kirchgang antrat.

Kaufmann Koger, Obermeister Hoffrichter, Hoflieferant Krause, Hofrat Dr. med. Hartmann, Rechtsanwalt Justizrat Dr. Adolph, Kaufmann Ullmann, Buchhändler Winter; c) Verwaltungsausschuss: Baumeister Hartwig 1, Rechtsanwalt Dr. Stödel (Vorsteher), Kaufmann Götze, Bauwirtschafter Kommerzienrat Fagenhauer, Handwerkslehrer Seeling, Fabrikant Kändler, Kaufmann Albanus, Kaufmann Diez, Hofschneider Emmerich; d) Wahlausschuss: Stadtrathemeister Gottschall (Vorsteher), Stadtrath Geyh, Privatmann Böber, Dekorationsmaler Müller, Schneidermeister Willenbrock, Kaufmann Gendil, Handwerksfabrikant Gmeiner, Fabrikbesitzer Kaebe, Dienstverantw. Dödel, Kaufmann Jünger.

Am Neujahrstage hat sich ein Zeitraum von 25 Jahren erfüllt, seitdem in unserer Stadt durch Allerhöchste Kaiserl. Order eine Oberpostdirektion eingerichtet worden ist. Die Herren Oberpostdirektor Halle, Postrat Dr. König, Oberpostdirektionssekretär Lehmann, Oberpostdirektionssekretär Lohse, Bureauassistent Lindner, Oberpostdirektionssekretär Müller, Rechnungsrat Schmidt und Postrat Thieme haben beschlossen, das fünfundsiebzigjährige Bestehen unserer Oberpostdirektion durch eine gefällige Veranstaltung der Kollegen festlich zu begehen. Die Feier ist geplant in Form eines Kommerzes. Alle aktiven und im Ruhestand lebenden Postbeamten in Dresden und den Vereinen sind von den genannten Herren eingeladen worden, an der auf Sonnabend, den 9. Januar, abends 7/9 Uhr festgesetzten Feier teilzunehmen. Diese wird in dem Saale des Hofpals, Zinndorfstraße 21, stattfinden. Für Damen, welche dem Kommerz beizuhocken wollen, ist auf den Galerien reichlich Raum vorhanden. Auch ist es den Teilnehmern erträglich, Gäste aus Bekanntenkreise einzuladen.

Der Väcker des Zwingertheaters, Hr. Hoflieferant Röber, hat für morgen nachmittags die Pflege des hiesigen Kindererziehungsvereins zum letzten Male der Eltern bei Kommerz gehalten. Die abendliche, so wird auch diesmal durch freiwillige Naturalspenden verschiedener wohlthätiger Freunde und Gönner der obgenannten Anstalten den Kindern zur Verfügung zu sein werden. Derjenigen Kindern, die keine Schlüsselhüte besitzen, werden solche gegeben.

Vermischtes.

Seit der Wiederaufrichtung der Ballei Brandenburg des Johanniter-Ordens sind jetzt 45 Jahre verlossen; die gegenwärtige Mitgliederzahl des Johanniter-Ordens beträgt 2448. Seit dem 15. Oktober 1852 sind 4012 Ehrenritter ernannt und von diesen sind 1568 als Rechtsritter (99 im Jahre 1896) aufgenommen worden, während von ihnen 55 zu Kommandatären und 15 zu Ehrenkommandatären, 3 zu Ordenskanzler, 2 zu Ordenssekretären, 4 zu Ordenskassenverwaltern und 1 zum Ordenswerkmeister ernannt worden sind, zu denen noch 2 Ordenskanzler und 6 Ehrenmitglieder kommen. Am Schlusse des vergangenen Jahres waren vorhanden: 1 Herrschmeister (Reinhold von Preußen), 17 Kommandatoren, 6 Ehrenkommandatoren, 1 Ordenskanzler, 808 Rechtsritter, 3 Ehrenmitglieder und 1612 Ehrenritter. Die Zahl der Todesfälle des Jahres 1896, soweit diese bekannt geworden sind, beträgt 79 gegen 81 im Jahre 1895 (1 Kommandator, 30 Rechtsritter und 48 Ehrenritter).

Dem Beispiele seines Vaters, des Herzogs Karl in Bayern folgend, verlässt nunmehr auch Prinz Dr. Ludwig Ferdinand von Bayern selbständig als Arzt und hält in dem Spitale des Hohen Kreuzes in Nordhausen-Münden Sprechstunden täglich von 12 bis 4 1/2 Uhr ab. Höher bekannte Prinz Dr. Ludwig Ferdinand sein Interesse an den medizinischen Disziplinen durch den täglichen Besuch der Mündener Kliniken und Krankenhäuser. Der Prinz ist jetzt selbständig als Spezialist für Frauenkrankheiten tätig.

Der „Woff Sig.“ schreibt man aus Paris, 5. Januar: Das war unaußersichtlich; es ist denn auch eingetreten; seit zwei Tagen erlebt man hier, wenn man auf seinen Wanderwegen durch die Stadt vom Zufall beginnt ist, dieses Schauspiel: ein Mann in einem roten Burnus schreitet würdevoll den Bürgersteig entlang, ohne auf die neugierigen Blicke zu achten, die ihm von den Vorübergehenden zugeworfen werden. An einer Straßenecke, wo der Verkehr am lebhaftesten, das Gedränge am stärksten ist, bleibt er plötzlich stehen, hebt mit fraglicher Stimme den Kopf: „Hohemmel!“ aus, wirt sich lang hin, berührt das Asphaltplaster mit dem Zeigefinger und murmelt etwas, was wie ein Gebet klingen soll. Natürlich staut die Menge sich sofort um den Mann, Dutzende, bald sogar Hunderte umfassen ihn und starrten ihn an, einige lachen, die meisten verorten in der Nieme eine gewisse Wohlwollenheit, ja achtungsvolle Teilnahme, und man hört die Leute einander zuraunen: „Das ist ja wohl der neue Abgeordnete, der Dr. Grenier, von dem die Zeitungen so viel erzählt haben.“ Nun erhebt der Mann sich wieder, wirt einen stolzen und etwas geringschätzenden Blick auf die gaffende Menge und — öffnet plötzlich seinen roten Burnus, zieht einen Bad liegender Plätter hervor und ruft in dem bekannten „fetten“ Klänge der Kaiserer: „Hundert Kalauer um fünf Centimes, einen Sou! Der Kalau, die Frauen zu behandeln, wie sie es verdienen, ein fluges Baglein, kurzweilig und gewinnreich zu lesen, zehn Centimes, zwei Sou!“ Mit einem Wirt, der Mensch ist ein gewöhnlicher fliegender Händler der Straße, der diesen Kniff gefunden hat, um sich auffallend zu machen und die Menge um sich zu sammeln. Die meisten gehen noch dieser Entfaltung des wirtlichen Charakters des Mannes enttäuscht und unmutig von dannen. Manche ärgern sich, einige aber lachen über die Anklagbarkeit des verführten Gesellen und kaufen ihm von einem oder zwei Sou ein feiner Plätter ab.

Itemlich übereinstimmend wird aus den verschiedensten Teilen Schwedens von einer prachtvollen Erscheinung gemeldet, die am Sonnabend abend zwischen 6 und 7/9 Uhr am klaren Himmelsgewölbe sichtbar war. Sie zeigte sich als ein außerordentlich heller weißer Lichtstreifen, der sich in der ungefähren Richtung vom Osten nach Westen über einen großen Teil des Himmels erstreckte und in vergrößertem Maßstabe große Ähnlichkeit mit dem Strahlenbündel der elektrischen Scheinwerfer der

Kriegsschiffe hatte. Der Lichtstreifen war deutlich begrenzt und zeigte roter Ausstrahlungen nach den Seiten noch einen Zusammenhang mit dem nördlichen Horizont. Nach ungefähr einer Viertelstunde löste sich der Lichtstreifen und teilte sich in unregelmäßige Bündel mit eigentümlichen Wellenbewegungen, die am Nordlicht erinnerten. Nach dem Verschwinden der Erscheinung zeigte sich in der Richtung des zurecht gesehenen Streifens. Die Naturerscheinung wurde vielfach in Schanden beobachtet. Von Dresden wird geschrieben: Ein rätselhafter Lichtbogen wie von weißem Rauch wurde am Sonnabend abend gegen 7/9 Uhr beobachtet. Er schob im Osten auf und erstreckte sich gegen Westen; seine Höhe über dem Horizont war wie die der Sonne bei der Frühlingsschwelgerei. Der Sternklare Abend wurde durch diesen „Lichtleiter“, dem später ein helles und langes Nordlicht folgte, bedeutend heller. Die Erscheinung wurde in verschiedenen Teilen des Landes beobachtet.

Das Benzins ist bekanntlich eine so feuergefährliche Flüssigkeit, daß dessen Gebrauchszwecklich in Haushalten auf das notwendigste eingeschränkt werden sollte. Aber trotz der seit täglich vorkommenden Unglücksfälle infolge von Entzündung des Benzins oder Explosion der Benzindämpfe wird es vom Publikum, und zwar oft mit ungläublicher Sorglosigkeit, auch dort verwendet, wo es ohne weiteres durch weniger feuergefährliche Stoffe ersetzt werden könnte. So ist ein kürzlich vorgekommener Brand dadurch verursacht worden, daß Mädchen mit einer Kerze angezündet hatten, zu deren Auslösung ein mit Benzins gefüllter Kessel gehörte. In diesem Fall liegt nicht Versehen, sondern strafbare Fahrlässigkeit vor, schuldverfähig von Seiten der Eltern. Die Eltern handeln unverantwortlich, wenn sie es wagen, daß ihre Kinder mit Benzins umgehen. Nicht nur das Haus, sondern sich selbst können die Kinder bei ihrer Unkenntnis der Gefahr in Flammen setzen. Ein weiteres Beispiel von der unglücklichen Verwendung des Benzins sind die neuerdings in Berlin und in anderen Städten in den Handel gebrachten zur Ausleuchtung des Christbaums benutzten kleinen Laternen mit Benzinsfüllung. Auch hierbei wird mit unglücklicher Weise eine Gefahr heraufbeschworen, die unter allen Umständen zu vermeiden ist. Bemerkenswert ist in einem unbeschriebenen Augenblick die Kinder dieser Benzinslaternen, wird der Christbaum umgestoßen oder tritt irgend ein ähnliches unvorhergesehenes und manchmal unermessliches Ereignis ein, so kann in wenigen Augenblicken großes Unheil über die ganze Familie kommen, die sich eben noch in freudiger Weihnachtsstimmung befand. Es muß deshalb immer wieder eindringlich vor der unnötigen Verwendung des Benzins gewarnt werden.

Amerikanische Turmhäuser. Das gesamte Geschäft und Handelsleben Amerikas konzentriert sich in den großen Geschäftszentren und Hotels; von ihnen laufen die Handelsfäden in die ganze Welt. Diese Handelszentren haben sich dem wachsenden Verkehr entsprechend allmählich zu Hochhäusern herausgebildet; die Konstruktionen sind technische Leistungen der Ingenieurkunst, die wohl einen Anspruch auf Beachtung haben. Diese Häuser, Turmhäuser genannt, entstanden in New-York, doch befinden sich die meisten in Chicago und man bezeichnet jetzt allgemein ihre Konstruktion als „Chicagoer Stil“; im Jahre 1889 wurden, wie der Berliner Anzeiger berichtet, in der jüngsten Sitzung des Berliner Vereins für Gemeindefürsorge, einem Hr. Buffington die Pläne zu einem 28stöckigen Haus entworfen, das als Grundelement des Stahlgerüsts mit Umkleidung enthielt. Mit Rücksicht auf die Stadtlage war man gezwungen, die hohen Häuser in Chicago mehr zusammenzubringen als in New-York. Die Turmhäuser, Sky Scrapers (Himmelskräger) genannt, haben sich stufenweise entwickelt. Aus einem Eisengerüst, das als Hilfskonstruktion den Bauern eingefügt wurde, um diesen größere Stützweite zu erhalten, bis zu dem selbständigen Eisenbau, der die Wauerflächen nur als Verkleidung enthält, ist eine Stufenreihe der Entwicklung zu verfolgen. Bei dem Turmhause in Chicago werden die Hauptstützenlinien durch Wauer gebildet und dazwischen ist eine Stahlkonstruktion hineingefügt; bei dem Savoy-Hotel in New-York sind dagegen die Stahlstützen mit Wauer ummantelt und das erste Turmhause stand auf New-York Boden und war das Vorschau für die Insurance Building, welches 9 Stockwerke und 36 m Höhe hatte bei nur 7,2 m Straßenfront. Das Gebäude der Zeitung „The World“ in New-York bildet ein Übergangsstadium von einem eisernen Gerippe zum Wauerbau der Kupfermann, indem die runden, eisernen Säulen hinter die Front treten sind. Die dritte Stufe stellt der National Tempel in Chicago dar, bei dem das Wauerwerk gewissermaßen nur als Mantel der Eisenstützen gegen die Beschädigung durch Brände auftritt und gleichzeitig als ein „Journier der Architektur“ die Außenfläche bilden hilft. Man baut in Amerika so hoch und so schnell, weil einmal die Bauweise eine andere ist als in Europa; man verwendet zahlreiche Baummaschinen zum Aufziehen der Steine, Balken u.; die Höhenrechnung ist ferner durch die allgemeine Anwendung des Aufzugs nicht in so enge Grenzen gekannt wie bei uns, sobald die 22 Stock vielsach zur Ausführung kommen; hierzu treten die Zustände in den Geschäftszentren der amerikanischen Städte. Der Geschäftserfolg in der verhältnismäßig kleinen amerikanischen Gity ist wie in einem Brennpunkt konzentriert. Das Weltgeschäft in diesen amerikanischen Städten macht es für jede Weltfirma fast zur Notwendigkeit, auch hier ein Bureau zu besitzen; da man in der Breite sich nicht entwickeln konnte, ging man in die Höhe, anfangs wurden die Stockwerke auf 8 bis 9 beschränkt, seitdem aber die sogenannte feuerfeste Bauweise in konstruktiver Beziehung mehr und mehr durchgeführt ist, gelangte man z. B. beim National Tempel in Chicago bis zu 22 Stockwerk über Straßenniveau. Besondere Schwierigkeit bot die Lichtführung namentlich für die unteren Stockwerke; man half sich, indem man entweder die niederen Stockwerke durch die Straße selbst als Lichtführer wählte, so entstanden U-förmige Grundrisse, mit der offenen Seite der Straße zugekehrt. Bemerkenswert sind auch die Fundamentierung der Turmhäuser, die wogerechten Steindeckkonstruktionen, welche die einzelnen Stockwerke gegeneinander abstützen, ferner die Korridore, die meist nur 1 m breit sind, bei nur 75 cm, da sie meist nur als Nebelgang bei Feuergefahr dienen,

während sonst der Elevator benutzt wird. Bezüglich der Architektur der Hochhäuser kann man vier Gruppen unterscheiden; es sind zunächst turmartige Bauten wie das Sun Building in New-York; dann Gebäude, welche mittelalterliche Burgen und Adulter zum Vorbild nahmen wie der Frauen- und Freiheitsdenkmal in Chicago; ferner findet man Paläste, welche die italienische Renaissance in der Hofarchitektur nachahmen, so das Tregel Building in Philadelphia. Die letzte Architekturklasse, auch in ästhetischer Beziehung bilden die eigentlichen Wirtshäuser, die häufig nur eine Hofeinfriedlung der Eisenkonstruktion zeigen; man hat diesen Stil „Elevatorstil“ genannt: Es entsteht nämlich ein sehr hübscher, vogelähnlicher hoher Bau mit unendlich langen vertikalen und oben fensterreichen. Die innere Ausstattung der Turmhäuser ist aber im höchsten Sinne monumental gehalten; mit Ausnahme der Zählermaterialien in Türen und Fenstern und Zielen kommen nur unverbrennliche Baumaterialien zur Verwendung und die Ausführung selbst geschieht durchgängig in echtem Material; so sind z. B. sämtliche tragende Säulen oft mit Holzriegeln umhüllt, dann mit Marmorplatten umkleidet, bez. mit Diamantputz versehen. Die unteren Gassen z. B. im National-Tempel haben Mosaikplaster, die oberen flachgehenden Marmordelag, in den Zimmern selbst liegen Marmorböden.

Der Galamagen, der im vorigen Jahre während des Besuches des Zaren in Paris von letzterem bemerkt wurde, ist jetzt nach Versailles gebracht worden, wo man ihn in dem Museum im Gros-Trianon, in dem sich bereits eine Anzahl historischer Galamagen befindet, untergebracht hat. Der Wagen sieht dem Besonderen der Republik zur Verfügung für den Fall künftigen Besuchs, ist jedoch Eigentum.

Aus Bombay meldet man des weiteren über die Pest: Der Handel Bombaris dürfte durch die Pest einen Schlag erleiden, von dem sich die Stadt jahrelang nicht erholen wird. Der Gesundheitszustand der Europäer bleibt merklich gut. Daraus läßt sich vielleicht der Schluß ziehen, daß die Lebensgewohnheiten der Eingeborenen in erster Linie die Krankheit weiter verbreiten. In Bombay nimmt man an, daß die Weiterverbreitung der Pest in einem oder zwei Monaten, wenn ihre Erparnisse erschöpft sind, nach der Stadt zurückkehren wird. Die Hüchlinge sind nirgends gesehene Gäste. Im Moskau ist die Bevölkerung nahe daran, sie mit Gewalt zu vertreiben. Den Unglücklichen, die nicht genug Geldmittel zur Rückkehr besitzen, wird die Regierung wahrscheinlich unter die Arme greifen müssen, indem sie diese bei den Kolonaten beschäftigt. Solche Bauten werden jetzt nicht nur in der Provinz Bombay, sondern fast überall in ganz Indien begonnen. Nach amtlicher Feststellung sind bisher 2850 Personen an der Pest erkrankt und 2028 Personen gestorben.

Statistik und Volkswirtschaft.

Wie dem „Tagl.“ aus Dresden berichtet wird, behält hier die Akkumulatoren-Industrie in Berlin im Jahre 1896 ein Leben zu sich. Der neue Akkumulator, dessen Herstellung im Wesen durch Patente und Wasserrecht hindernislos geschieht, ist, so allen Anforderungen entsprechen und ferner der Hauptzweck aufweisen, die bei niedrigen Temperaturen arbeiten. Seit Jahresfrist wird das neue Akkumulatortypus von technisch-wissenschaftlicher Seite beobachtet und untersucht und auch in praktischer Weise ausprobiert. Bei dieser Gelegenheit hat es sich herausgestellt, daß der neue Akkumulator in Bezug auf sein Gewicht eine sehr hohe Stromausnahmsfähigkeit besitzt und daß derselbe alle ihm in regelmäßiger Weise zugewandten Überbeanspruchungen beim Laden und Entladen verträgt, ohne daß die Platten eine Veränderung oder sonstige Nachteile zeigen, so z. B. nach tagelanger Kurzschluß u. Weiter eignet sich der neue Akkumulator ganz besonders für Straßenbeleuchtung, da er bei seiner Benutzung weit weniger Stromverbrauch zeigt als alle anderen Systeme. Bei laubenswerten Ausprägung des neuen Apparates bedarf es keiner Besondere, welche der Patenthaber durch Bildung einer Aktiengesellschaft zu erlangen hofft.

Unter der Firma Elektrische Werke Rhein-Elbe ist eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Weichselberg bei Köslitz im Kreisgrunde 1 in Berlin zur Eintragung gelangt, welche die geographische Lage und den Betrieb elektrischer Anlagen aller Art, insbesondere die elektrische Erzeugung der Kraft und Wasserkraft und die Erzeugung einer elektrischen Beleuchtung in Rhein-Elbe bezogen. Das Stammkapital der Gesellschaft ist auf 5 Mill. M. festgesetzt.

Der Vorstand der Mittelrheinischen Brauereigenossenschaft in Coblenz berichtet u. a.: Durch die ständigen Verschlingung des Rheines ist es möglich, eine Dampfschiffahrt zu ermöglichen. Nachdem das Unternehmen durch große Schwierigkeiten in den letzten Jahren auf eine solche Basis gebracht ist, hofft man, daß diese Hoffnung anbahnen werde. Anlaß der Beschäftigung der außerordentlichen Generalversammlung vom 1. Juni 1896 ist während der abgelaufenen Geschäftsjahre das Aktienkapital durch Zusammenlegung auf 400000 M. herabgesetzt worden. Der hierdurch nach Abzug der Verlusten erzielte Gewinn in Höhe von 211.022,29 M. ist zur außerordentlichen Abfertigung verwendet worden. Der Betriebsgewinn betrug 400.000 M., für welchen folgende Verteilung vorgeschlagen wird: Abschreibungen 16.181,84 M., dem Reingewinn 1800 M., dem Rückverdienst 4.675,60 M., Zantienen 4101,97 M., 3 % Dividende 18900 M.

Die Annahme in Italien betreffende Einlösung des im Januar künftigen Rentenanspruchs ergab, daß in den letzten Monaten etwa 100 Mill. Lire Tilgung der italienischen Rente nach dem Kostende, und zwar vorzugsweise nach Frankreich abgeführt sind.

Polen, 8. Januar. Die bestige außerordentliche Generalversammlung der polnischen Vereinigung nahm eine Resolution an, die besagt, daß die Vereinigung sei nach Ansicht der polnischen Vereinigung auf den hiesigen Markt für die Zwecke nicht annehmbar. Die polnische Vereinigung lehne es ab, den Marktverkehr unter Geltung der Vereinigung fortzuführen. Eine parlamentarische Kommission dieses Vereins soll angeordnet werden.

Schiffahrtsbericht von Hermann v. Co., Capitaine in Hamburg und London. In Hamburg am 6. bis 7. Januar eingegangene Schiffe: die Dampfer: Bertha von Galesien, Harrington von Galesien, Congo von Westfalen, Esperanza von Hull; ferner Schwedens gegaugen: die Dampfer: Kaiser nach Danzig, Galder nach Weol, Voreing nach Weol, Tendach nach Westfalen, Centralamerika, Drayag nach Ostafrika, Steweg nach Ostafrika, Biolo nach London, Segler: Wary Barrow nach Ostafrika, Amimo nach Westafrika.

8. Januar. Kal dem heutigen Kleinwirtmarkt waren außer 1100 Rindern und 1447 Schafweiden aus 213 Hammel sowie 60 Widder oder in Summa 2820 Schlachtvögel zum Verkauf gestellt, von denen nur 3 Rinder überhande

wom die städtischen Hauptmärkte waren. Der Geschäftsgang gestaltete sich in allen Schlachtkategorien langsam und die Preise für Schweine stiegen — gegen den letzten Hauptmarkt gerechnet — wesentlich ein. Der Berliner lebende Gewicht von Primaqualität der Kanthühner wurde ohne Gewähr einer Landabgabe anstatt mit 44 bis 46 M. mit nur 41 bis 43 M. gehandelt und geringere Sorten wiesen nur 41 bis 43 M. auf 38 bis 40 M. zurück. Für den Berliner Fleischgewicht des Kalbers wurden, je nach Größe der Stücke, ebenfalls zwischen 55 bis 65 M. angelegt und nach Wieser sowie Hammel ersten Rangespreise.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 8. Januar. In dem vom Finanzminister Dr. Biquel heute dem Preussischen Abgeordnetenhaus vorgelegten Etat sind für 1897/98 die Einnahmen auf 2046.031.385 M., die Ausgaben im Ordinarium auf 1.955.855.029 M., im Extraordinarium auf 90.176.356 M., zusammen danach ebenfalls auf 2.046.031.385 M. veranschlagt. Der Staatshaushaltsetat hält also in Einnahme und Ausgabe das Gleichgewicht. Gegenüber den Veranschlagungen für das laufende Etatsjahr zeigt, wenn die zur Bilanzierung des letzten angelegte außerordentliche Einnahme von 14.285.612 M. außer Betracht bleibt, die für 1897/98 angelegte Einnahme ein Mehr von 119.660.078 M., die Ausgabe ein Mehr von 105.374.466 M., wovon auf das Ordinarium 95.094.688 M., auf das Extraordinarium 10.279.778 M. entfallen.

Berlin, 8. Januar. Nach der Denkschrift über die Erhöhung der Gehälter der preussischen Beamten ist die Aufhebung der Gehälter auf die mittleren und höheren Beamten beschränkt. Es bedeutet dies eine Fortsetzung der im Jahre 1890 begonnenen Aufhebung der Gehälter der Unterbeamten, welche durchschnittlich 13 Proz. betrug, während die letzte 10 Proz. betrug. Von einigen Ausnahmen abgesehen, so besonders Gesichtspunkte maßgebend waren, beschränkt sich die Aufhebung bei höheren Beamten auf solche unter 12.000 M. Gehalt. Im allgemeinen ist das Minimum, bei einigen Beamtenkategorien jedoch, so bei den Richtern und Lehrern, auch das Minimum erhöht worden. Der Gesamtbetrag der aus dieser Gehaltserhöhung erwachsenden Mehrausgaben beliefert sich auf 19 1/2 Millionen Mark.

Staatssekretär Hr. v. Marschall reiste heute zu einem kurzen Erholungsurlaub nach Lugano.

Wien, 8. Januar. In Wien brach gestern abend 8 Uhr in den Wintergärten der Hofkammer der ehemalige böhmische Weltbaha ein großer Brand aus, der rasch um sich griff und die Magazine der Staatsbahn bedrohte. Die Arbeiter wurden sofort mit Erfolg begonnen und boten um 10 Uhr die Aussicht, die weitere Ausdehnung des Feuers zu verhindern. Der Wahnverlust ist nicht gefürchtet. Die Brandursache ist unbekannt.

Paris, 8. Januar. Die Freunde des ehemaligen Ministers Constans versichern, es sei nunmehr unzweifelhaft festgestellt, daß bei den Senatswahlen in Toulouse am letzten Sonntag Constans im 2. Wahlgang mit einer Mehrheit von einer Stimme gewählt worden sei.

Brüssel, 8. Januar. Die Vergleiche Belgiens wollen am Sonntag beschließen, in den Generalrat einzutreten, falls ihnen keine Lohnerhöhung bewilligt wird.

Rom, 8. Januar. Crispi war gestern in Palermo der Gegenwart stürmischer Demonstrationen. Ein großer Teil der Volkmenge pöbel und züchte, ein anderer Teil brachte Hochrufe aus. Schließlich mußte die Polizei einschreiten.

Madrid, 8. Januar. Nach einer amtlichen Depesche aus Havana hat General Weyler die Provinz Pinar del Rio verlassen, um die entscheidenden Operationen in den Provinzen Oubana und Matanzas persönlich zu leiten und sich dann nach Santa Clara zu begeben. Der General trifft Maßregeln, um die Aufständischen anzubringen.

London, 8. Januar. Nach einer Meldung der „Daily News“ aus Athen haben die Konfulin auf Kreta in aller Form Vorstellungen wegen der Angriffe der Türken vom letzten Sonntag bei dem Wali erhoben, der auch Abhilfe versprochen.

Das französische Kriegsschiff „Maitignie“ ging heute aus dem Piräus nach Kreta ab. Die die „Times“ aus Athen melden, wurde eine bemerkenswerte Schar von Christen, welche aus den Bergen kam, um Vergeltung wegen der kürzlich vorgekommenen Angriffe auf Christen zu üben, nur mit Mühe von dem griechischen Generalkonsul, der im Auftrage sämtlicher Konfulin handelte, und dem Generalgouverneur zum Anseinandergreifen bewegt.

Einer weiteren Meldung der „Times“ aus Kapstadt zufolge sind wegen der fortgesetzten Unruhen und der Unzufriedenheit der Eingeborenen im Westafrikaland die Freimülligen der ganzen Kapkolonie angefordert worden, sich bereit zu halten.

Belgrad, 8. Januar. König Milan ist heute früh hier eingetroffen. Sein Besuch beim König Alexander hat einen durchaus familiären Charakter. Morgen werden sich beide Könige nach Niß zur Jagd begeben.

Nach Berichten aus Westafrika haben sich die serbischen Einwohner telegraphisch beim Sultan über das Vergehen des Wali in der Metropolitanzfrage beklagt und erklärt, den Bischof Andrejus nicht anerkennen zu wollen. Wegen der drohenden Haltung der serbischen Bevölkerung wird die Kirche bis zur vollständigen Lösung der Bischofsfrage wieder gesperrt werden.

Mexiko, 8. Januar. Die Ein- und Ausfuhrzölle im Monat Dezember 1896 betragen 2.292.000 Dollars gegen 2.030.000 Dollars im Monat November und 1.890.000 Dollars im Monat Dezember 1895.

Kapstadt, 8. Januar. (Mittlung des „South African Bureau“.) Die Meldungen aus Westafrikaland lauten sehr ernst. Der Aufstand breitet sich unter den Eingeborenen aus; diese plündern an mehreren Stellen. Die Stadt Kuruman wird von ihren Bewohnern befestigt.



Seiden-Fabriken G. Henneberg (K. u. K. Hofl.) Zürich.

Seide!

auch meter- und robenweise an Private direkt! portos und steuerfrei ins Haus!

Schwarze, weisse u. farbige „Henneberg-Seide“ von 60 Pfg. bis Mk. 18.65

per Meter — glatt, gestreift, farciezt, gemischt, Damaste u. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins.)					
Braun - Solde	von 95 Pfg.	— 18.65	Solde - Ballastse	von 60 Pfg.	— 18.65
Solde - Rippe	" 1.35	— 13.45	Solde - Strake	" 1.45	— 7.10
Solde - Damaste	" 1.35	— 18.65	Solde - Tafel	" 1.35	— 9.30
Solde - Kastelider p. Kade A	" 13.50	— 69.50	Solde - Grandis	" 1.35	— 11.65
Solde - Fontaine	95 Pfg.	— 5.85	Solde - Bengaline	" 1.95	— 9.80
Solde - Kasan - Atlas	40 "	— 3.15	Solde - Felle française	" 2.45	— 9.85
Solde - Marvilloux	75 "	— 9.65	Solde - Cröpe de Chien	" 2.35	— 10.90

Durchschnittl. Lager: ca. zwei Millionen mètres.

Erben-Armées, Escopoles, Christallines, Noire antique, Duchesse, Princesse, Roscoville, Marcelline, Louise, Gracille, Comtesse, Rhodanes, Lazer, (lebend Steppdecken) und Fehnhüte u. c. p. extra und neuerer in Paris. — Waßer und Katalog umgehend. — Triestischer Preispost nach der Schweiz. 184

Seiden-Fabriken G. Henneberg, Zürich (K. u. K. Hoflieferant).

